

Über den
M y s t i c i s m u s .

Mit Bezug

auf eine

Schrift des Herrn Dr. Freudentheil

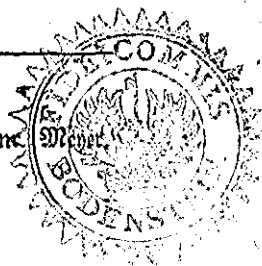
über denselbigen Gegenstand.

Von

Ludw. Helmuth,
emeritirten Pastor in Braunschweig.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Joh. Heine Meyer.

1 8 8 4.





SDD 2006

Der Mysticismus mit seinen religiösen Ansichten und deren verschiedenartiger Äußerung und Anwendung auf das Leben, ist in unseren Zeiten eine so bedenkliche Erscheinung geworden, daß derselbe wegen der Mittel, deren sich die sogenannten Frömmlichen bedienen, um ihrer Partei immer mehr Ansehen und Macht zu verschaffen, nachgerade die Aufmerksamkeit der Regierungen in hohem Grade in Anspruch nehmen möchte. Eine Partei welche ihre Zwecke auf solche Weise zu erreichen sucht wie die Frömmlichen, erinnert nur mit Betrübnis an den so verderblichen Geist des Jesuitismus, welcher, wenn er seine Absichten erreicht hätte, alle Völker zu Maschienen gemacht haben würde, deren Federkräfte nur nach dem Willen der Jesuiten in Bewegung gesetzt werden sollten. Auch die Frömmlichen und Mystiker in der protestantischen Kirche verrathen durch ihre Umtriebe eine den Jesuiten ähnliche Absicht.

Dem gleich den Jesuiten suchen sie die Fortschritte der Aufklärung, und alle großen Geister welche durch ihre Forschungen zur Civilisation ihrer Zeitgenossen thätig gewesen sind, verdächtig und verhaßt zu machen. Gleich den Jesuiten verwerfen sie den Gebrauch der Vernunft, zur Beurtheilung der Lehren der Religion, und halten fest am Glaubens- und Lehrentypus ihrer Kirche, welcher durch Concilienbeschlüsse und Confessionschriften eine den bürgerlichen Gesetzen ähnliche Gültigkeit haben soll. Gleich den Jesuiten schließen sie sich durch Heuchel und Arielei an die Großen der Erde an, um ihre unlaunteren Absichten zu erreichen, und Jeden der nicht mit ihnen ist, zu verunglimpfen und zu unterdrücken. Gleich den Jesuiten benutzen sie Kanzel und Schriften, um durch erzählte Wundergeschichten und einseitige Darstellung gewisser Religionslehren Aberglauben im Volke zu verbreiten, und die Fortschritte der Civilisation zu verhindern. Wenn diesen protestantischen Jesuiten ihre geheimen Pläne gelingen sollten: so würde der intellectuellen und moralischen Fortbildung der Völker ein unübersteiglicher Schlagbaum vorgezogen; der Geist des Protestantismus würde erdödet, protestantische Kirchen und Monarchien würden zerrüttet, und

eine Revolution herbeigeführt werden, aus welcher eine neue Hierarchie entstehen würde, worin diese Frömmeler die Herrschaft ausübten. Daher muß jedes Ereigniß, was von den Umtrieben dieser protestantischen Jesuiten, wie sie durch die Kanzel, durch Conventikel, Tractaten- und Missionschriften ihr Wesen treiben, als Warnungstafel weiter bekannt gemacht werden. Jede Schrift, worin die mystischen Lehren dieser Frömmeler empfohlen, und ihr Bestreben auf das Volk zu wirken, und ihr Glaubenseifer gerechtfertigt wird, um ein supranaturalistisches Dogmensystem aufrecht zu erhalten, was dem Geiste und den Bedürfnissen des Zeitalters durchaus nicht angemessen ist, muß von allen Seiten beleuchtet und mit kritischer Schärfe gerügt werden, damit wir nicht in die traurigen Zeiten des finsternen Mittelalters zurückgeführt werden. Es mag immer seyn, daß Mancher, der sich durch Wort und in Schriften über den Mysticismus unsrer Zeit äußert, in den Umtrieben der sogenannten Frömmeler die hier angedeuteten gefährlichen Absichten und Folgen nicht findet; sondern ihre Lehren wol gar für unschuldig und lobenswerth ansieht, weil dadurch dem Geiste der Zwieselsucht und des Unglaubens, welcher in unseren revolutionairen Zeiten alles Bestehende um-

stürzen und anders gestalten will, entgegen gewürkt wird. Aber der Wahrheitsfreund, welchem das Wohl seiner Zeitgenossen und der Nachwelt am Herzen liegt, darf doch nicht dazu stillschweigen, wenn Schriftsteller sogar mit Herabwürdigung der Vernunft, und des Culturzustandes unsrer Zeit, das Bestreben der mystischen Frömmeler zu rechtfertigen und zu unterstützen suchen, um die Wölker wieder zu der früheren Culturperiode des finsternen Kirchenglaubens, der Leibeigenschaft und des Lehnwesens zurückzuführen. Nichts hemmt mehr die Fortschritte zum Besseren, als jene von mystischen Frömmelern und Aristarchen im Staate und in der Kirche absichtlich verbreitete und unterhaltene Begriffsverwirrung, daß nämlich durch die Richtung, welche unsre wissenschaftliche Aufklärung zur Civilisation genommen hat, ein dämonogogischer Geist ins Leben gerufen sey und genährt werden solle.

Diese Gedanken drängten sich dem Schreiber dieser Zeilen auf, als ihm eine kleine Schrift zugestellt wurde, deren Gehalt freilich nur unbedeutend ist, welcher jedoch durch die Art und Weise, wie sie im Publico ausgetheilt und empfohlen, und in kritischen Blättern bekannt gemacht und gelobt worden ist, eine Bedeutung und Wichtigkeit von

einer gewissen Partei scheint gegeben zu werden, die sie gar nicht verdient. Möge das hier Gesagte zur Einleitung des nachfolgenden Aufsatzes dienen, worin der Gehalt dieser kleinen Schrift näher beleuchtet und beurtheilt werden soll.

Es hat nämlich der Herr Doctor Freundthell, ein bekannter Redner in der hannoverschen Ständeversammlung, eine kleine Schrift: »Ueber den Mysticismus, Lüneburg bei Herold und Wahlstab, 1833.« herausgegeben, worin er auf 37 Seiten in klein Octav seine Ansichten über den Mysticismus und dessen falsche Anwendung auf das Leben der Menschen unsrer Zeit ausspricht. Ein Recensent im 178sten Stücke der kritischen Blätter der Börsehalle 1833 lobt den Herrn Doctor Freundthell, daß er, obgleich Jurist, doch auch an den Angelegenheiten der Kirche so thätigen Antheil nimmt. Und allerdings ist auch darin der Herr Doctor zu loben, in so ferne dessen religiöse Gesinnung aus der Herausgabe und dem Inhalte dieser Schrift hervorgeht. Aber darum sind nun noch nicht die Glaubensansichten zu loben, und das Urtheil, welches der Herr Doctor über die Nationalisten ausspricht, »die er mit Naturalisten identificirt, und »durch deren philosophische Raisonnements, die

»Blüthen des religiös-kirchlichen Lebens erlöbter, und kein feivoller Indifferentismus und Unglaube ein-
 »gerissen seyn soll.« Auch kann es keineswegs ge-
 lobt, sondern muß getadelt werden, was der Herr
 Doctor »von der Zurückführung des rei-
 nen biblischen Christenthums« sagt, weil
 er darunter nichts anders versteht, wie das histo-
 rische, durch Concilienbeschlüsse und symbolische
 Schriften bestimmte und abgeschlossene Kirchenthum,
 und die buchstäbliche Erklärung und Deutung der
 biblischen Urkunden, deren richtiger Sinn in den
 Schriften der Augsburgerischen Confession und der
 lutherischen Dogmatiker aus dem 17ten Jahrhun-
 dert bereits bestimmt seyn soll. Grade das was
 der Herr Recensent S. 374 in der 3ten Spalte
 aus der Freudenthellschen Schrift wörtlich anführt,
 ist keineswegs reine, aus einer richtigen Erklärung
 der biblischen Urkunden geschöpfte Christusreligion,
 sondern nur ein Fragment des Dogmensystems lu-
 therischer Theologen aus dem 17ten Jahrhundert,
 wodurch der Herr Doctor Freudenthell wol seinen
 subjectiven Kirchenglauben ausspricht, aber keines-
 weges Grundsätze eines reinen biblischen Christen-
 thums zu erkennen giebt.

Was der Herr Recensent übrigens aus der

Freudenthellschen Schrift über den falschen Mysti-
 cismus anführt, ist wahr und beherzigungswerth,
 und nur zu bedauern daß der Herr Doctor Freuden-
 thell nicht tiefer in die Sache eingedrungen ist;
 daß er über das Wesen des Mysticismus keinen
 bestimmten Begriff aufgestellt, und die verschiedenen
 verderblichen Abarten eines falschen Mysticismus
 nicht genauer bezeichnet hat. Um so viel eifrentlicher
 ist es daher, daß der Herr Recensent der Freuden-
 thellschen Schrift sich über den Begriff und das
 Wesen des Mysticismus mit mehr philosophischem
 Scharfsinne ausgesprochen hat.

Der Herr Recensent erklärt nämlich: »Die
 »Mystik für das Streben nach einer Ver-
 »einigung mit Gott. Das Christenthum ist
 »ihm daher auch eine Mystik in so fern es uns
 »nämlich dahin führen will, daß wir Gott in unse-
 »rem Inneren suchen und finden. Diese Mystik
 »soll sich nun von jeder anderen wesentlich dadurch
 »unterscheiden, daß sie in Christo die vollendete
 »Offenbarung Gottes anerkennt.« Was soll das
 heißen? Ist diese Offenbarung Gottes in und durch
 die biblischen Urkunden schon so vollständig für alle
 Zeiten ausgesprochen und vollendet, daß der mensch-
 liche Geist, ohngeachtet seiner Fortschritte in Ge-

»willkürlich subjectve Erregese, aus dem Leben
 »und der Lehre Jesu, heraus und hinein bringen,
 »was sie wollen; daß sie das historisch überlieferte
 »der Religion nur als Grundtong brauchen wol-
 »len, worauf sie das Bild ihrer oft sehr beschränk-
 »ten Eigenthümlichkeit auftragen; daß sie einzelnen
 »Dogmen, die grade ihrer Gemüthsstimmung am
 »meisten zusagen, ihre ausschließliche Vorliebe zu-
 »wenden, und darüber das Ganze des Christen-
 »thums, und seine Verhältnisse zu allen Kräfte-
 »und Richtungen des menschlichen Geistes verken-
 »nen. Ihre Verirrung ist der umgekehrte Ratio-
 »nismus (?) Sie ist die fromme, Cader ist
 denn diese von Gefühlen ausgehende Religionsan-
 sicht nicht mehrtheils unduldsam, also auch un-
 fromm? »biese die unfromme (warum denn die
 unfromme? warum nicht lieber: die verständige?)
 »Subjectivität. Diese ist gefährlich, weil Wenige
 »zur Prüfung fähig sind, und weil alles leidens-
 »chaftlich Gehörte leichter Eingang findet, wie die
 »besonnene schlichte Wahrheit. Sie ist aber hoch-
 »zu entschuldigen durch die Gluth des frommen
 »Gefühls, welches sich aber nicht durch Verun-
 glimpfung und Verfolgung anders Denkender au-
 »fern darf) »und der: in der Regel gewiß redlichen

»Eifer; und sie ist zu bekämpfen, durch treues
 »Anschließen an das biblische Christenthum,« Aber,
 worin besteht das biblische Christenthum und die
 reine Christusreligion? hic haeret aqua! Eine
 gewisse anmaßende Partei in der protestantischen
 Kirche führt anjezt häufig dergleichen, schöne Ideen
 anregende, Phrasen im Munde, ohne sich deutlich
 darüber zu erklären, wie solche Phrasen verstanden
 werden sollen? Die Frage über biblisches Christen-
 thum und Geist der Lehre Jesu ist bei ihrer ho-
 hen Wichtigkeit leider noch immer der Gegenstand,
 über welchen sich die Christen nicht vereinigen kön-
 nen, sondern sich einander feindlich gegenübersehen
 und sich einander verfolgen. Wo ist nun der Rich-
 ter, dessen Bestimmungen und Entscheidungen über
 diesen hochwichtigen Punkt von allen christlichen
 Glaubensparteyen, als das allein Wahre und Rich-
 tige bereitwillig angenommen werden könnten? *)

*) Ich kann nicht umhin hier noch einige Worte aus ei-
 ner Rede anzuführen, mit welcher den 22ten Jun-
 1828, das Stiftungsfest der zu Riga, gegründeten
 Bibelgesellschaft gefeiert wurde:

»Was ist denn eigentlich reines biblisches Christen-
 thum, und wo ist es zu finden? ...
 »Suchet es nicht in der Wüste. Bei

»und durch das beständige Zurückführen auf das,
»was der Stifter unserer Religion war und wollte,

»Christenparteien, welche dem Gottesworte, Men-
»schenfahrungen, förmlich gleich stellen; welche sagen,
»dass die Bibel ohne diese nicht verstanden, ja wol
»gar gefährlich werden könne; welche sich erdreisten
»zu erklären: Ich würde dem Evangelium selbst nicht
»glauben, wenn es nicht die Kirche geböthe! —
»Da kann man das biblische Christenthum nicht suchen.
»Und darum, hinweg aus dem Protestantismus mit
»jenen Verräthern, welche als angebliche Mitbeken-
»ner des Evangeliums verlangen, dass man nur das
»jenige für reine Christuslehre bekennen soll, was
»und weil es früher dafür gehalten worden ist, und
»welche die Wahrheit der evangelischen Lehre nach
»Tausenderten zählen und festsetzen wollen, anstatt
»die Bibelworte durch Vernunftgründe zu wägen.

»Suchet es auch nicht in den Kam-
»mern! Nicht unter Protestantisch sich nennenden
»Christen, welche in Nebenversammlungen sich ab-
»sondern von unsrer Kirche (weil sie ihnen nicht
»christlich genug zu seyn scheint.) Ein Halbunkel
»vielbeutiger Phrasen, Dünste und Dünste verau-
»schender Schwärmerei, welche den Kopf benehmen
»und die Brust beengen; möget ihr da finden, —
»und auch wol Hülfe und da auf vollen Unsinn,
»Geheul und Selbstquälerel zur vermeintlichen Ehre
»Gottes stoßen. Allein das erleuchtende und erheb-
»ternde Lebenslicht, die erfrischende und stärkende

»im Sinne des achten, kritisch-gläubigen Protestan-
»tismus. Aber wenn irrige Glaubensansichten

»Lebenslust der Bibel, ist solchen Kammern fremd
»und feind.

»Suchet es auch nicht in den Vorträgen
»und Schriften der Orthodoxen, welche für
»baßensie eifern was sie die reine Lehre nennen,
»welche sofort Leben als einen Irrglaubigen und
»Keger verurtheilen, der nicht über jeden einzelnen
»Nebenpunkt, wie über den Hauptpunkt der christli-
»chen Religion, ganz so glaubt und lehret wie sie.
»In solchen Schriften und Vorträgen liegen nur
»Brandfackeln, um neue Scheiterhaufen zu Christen-
»verfolgungen anzuzünden; liegt nur Schwefel
»und Pech, um einer Hölle, nicht für Sündthun-
»delnde, sondern für Andersdenkende Nahrung zu
»geben.

»Suchet es auch nicht in den Werken ge-
»lehrter Theologen und Philosophen,
»welche mit herzloser Consequenz und philosophischen
»Spitzfindigkeiten, unter dem Sagen des gefunden
»Menschenverstandes und des natürlichen Gefühls je-
»den Fiebertraum eines entzündeten Gehirns, zu ei-
»ner Christus- und Gotteslehre demonstrieren wollen.

»Suchet es auch nicht in jenen Büchern,
»welche mit eben so geistesarmer wie gemäch-
»loser Schriftklärung, aus der Reli-
»gion; den Glauben, aus der Bibel — das über-

und deren verkehrte Anwendung auf das Leben, nur bekämpft werden können durch treues Anschließen

»natürliche, aus der Welt und Geschichte, den lebendigen Gott wegsophistisiren.

»Endlich auch nicht einmal in den Bekennnißschriften unsrer Kirche. Denn diese Schriften weisen nur hin auf die Bibel und sagen nicht: Wir sind die Bibel! Bücher sind sie, abgeleitet aus der himmlischen Quelle zum irdischen Gebrauche. Ihr evangelischen Christen, die ihr auch nach Luther nennt, hört nicht auf jene Däner und Kästner, welche die symbolischen Bücher unsrer Kirche, mit welchen unsre Glaubenshelden sich einst gegen die Verdammungen der Geistesnechtschaft zu schützen suchten, grade jetzt wieder mißbrauchen wollen, um alle Geistesfreiheit zu verdammen. »Hört jene Eiferer nicht, sondern fragt die symbolischen Bücher selbst welche sagen: »Die richtig erklärte heilige Schrift allein ist der Richter, die Regel und Maßstabschnur, und der einzige Probierstein, nach welchen die Lehren der christlichen Religion erkannt und beurtheilt werden müssen, ob sie wahr und gut sind oder nicht. Die Symbola und theologischen Schriften sind nicht Richter, wie die heilige Schrift erklärt werden muß, sondern geben nur Zeugniß, wie zu jener Zeit die heilige Schrift und gewisse Glaubensartikel in der Kirche Gottes verstanden worden sind u. s. w. (Siehe auch: die Einleitung zur Concordienformel, Watsche Ausgabe).

an das biblische Christenthum und durch das beständige Zurückgehen auf das, was der Stifter unsrer Religion war und wollte im Sinne des achten kritisch-gläubigen Protestantismus; — was sagen denn dazu, die an Mehrzahl die Protestanten weit übertreffenden katholischen, griechischen und übrigen christlichen Religionsbekenner?)

»Sage man es immerhin ganz offen, daß viele religiöse Erscheinungen unsrer Zeit dem apostolischen Christenthume fremd, (Was ist apostolisches Christenthum? Schon die Apostel waren in manchen Ansichten nicht einig. Ober meint man darunter die nach der apostolischen Zeit erst erfolgte äußerliche Kirchenverfassung und Kirchenlehre, so hätte es gesagt werden müssen) »und meinerwegen »Mysticismus, unächte Mystik sind. Sage man es auch um der Ehre der biblischen Wahrheit willen. (wodurch unterscheidet sich die biblische von jeder andern Wahrheit?) »die uns viel heller »strahlen muß, wenn das Unlautere von ihr abgeschieden wird.« (Aber supernaturalistische Dogmatiker tragen eher Unlauteres hinein, als sie es ausschneiden.) »Aber man sey auch so blüthig zu »gestehen, daß die Schwärmeret des Gefühls durch »die Schwärmeret des Verstandes (soll wol hei-

fen: der Phantasie! denn der kalte Verstand, der nur erklären und begreifen will, schwärmt nicht »hervorgerufen wird, und daß der blinde Befeh-
 »rungseifer für eine subjective, wenn gleich gläu-
 »bige (aber irrige) Ansicht von Christo immer dem
 »wahren Christenthume noch näher stehe (Doch nicht
 durch den blinden Befehlungseifer für eine irrige-
 und unchristliche Glaubensansicht?) »als der kalte
 »Egoismus einer selbstgenügsamen Vernunft.«
 Warum verschelen doch die Wortführer einer
 gewissen theologischen Schule in einem fort die
 menschliche Vernunft, welche Gott uns doch dazu
 gegeben hat, daß wir die Wahrheit erforschen und
 erkennen sollen! Der vernünftige oder richtig den-
 kende Mensch ist grade derjenige, welcher mit Be-
 scheidenheit die Grenzen anerkennt, über welche hin-
 aus die menschliche Vernunft nichts weiter erfors-
 chen und wissen kann. Eben daher überläßt er
 die Ansichten über gewisse Lehren der Religion, als
 in das Gebiet der übersinnlichen Welt gehörig,
 dem subjectiven Glauben; jedoch unter der ausdrückli-
 chen Bedingung, daß dieser Glaube nichts als Wahrheit
 verkündigen und gebieten soll, was evidenten Prin-
 ciplen der Vernunft und den Erfahrungen über die
 Ordnung der Natur entgegen ist. Aber die supra-

naturalistisch-orthodoxen Theologen und schwärme-
 rischen Mystiker, welche aus der übersinnlichen
 Welt über die Wahrheiten gewisser Religionslehren
 mehr wissen wollen, als durch die Vernunft er-
 forscht werden kann, diese sind die anmaßenden
 Absolutisten in der protestantischen Kirche, welche
 von ihrer egoistischen Selbstgenügsamkeit befangen,
 sich bei jeder Gelegenheit breit und wichtig zu ma-
 chen suchen, und die Verehrer der Vernunft im
 Gegensatz gegen blinden Glauben verdächtig ma-
 chen, und mit schönklingenden Phrasen das Pub-
 likum irre führen wollen, daß man ihren herrsch-
 sächtigen Absichten nicht auf die Spur kommen
 soll.) »Es mag umsonst seyn, den einmal für
 »ihre Ansicht Entschiedenen von beiden Seiten (Mä-
 ßigung und Liebe) »zuzurufen; doch für die weit
 »größere Zahl derer, die noch in der Mitte stehen,
 »kann es nicht genug erinnert werden: daß wer
 »die Wahrheit aufrichtig sucht, sie nicht aus den
 »Händen der Parteien annehmen muß; und daß
 »die Sache immer weit mehr werth ist als der
 »Name.«

Das ist ein wahres wichtiges Wort. Aber
 grade weil man die Wahrheit nicht bei einer ein-
 zelnen Partei suchen oder von ihr entnehmen soll,

fühlt sich nun auch der Verfasser dieser Abhandlung gedrungen: 1) die Freudenthellsche Schrift, welche der Herr Recensent in den Kritischen Blättern der Börsenhalle mit so vielem Lobe angezeigt hat, einer nochmaligen kritischen Durchsicht zu unterwerfen, sodann aber auch 2) seine eignen Ansichten über den Mysticismus vorzutragen, und der weiteren Prüfung und Beurtheilung der Leser zu überlassen.

Der Herr Doctor Freudentheil will in seiner kleinen Schrift: Ueber den Mysticismus, seine gelehrte Abhandlung diesen Gegenstand betreffend liefern, was auch auf zwei gewöhnlich gedruckten Bogen nicht möglich gewesen wäre; sondern er will nur

»denen, welche nicht zu den theologischen Sunstgenossen gehören, es anschaulich machen: daß der Mysticismus in seiner reinen Gestalt, nicht etwas so verkehrtes sey, als wofür er von Manchem »verschrieen wird.«

Um dies nun anschaulich zu machen, hat der Herr Verfasser in einem kurzen Skizze eine historische Übersicht auf 2 Seiten entworfen: »wie »durch das Papstthum das reine Christenthum »versinstert; durch die Reformation das Licht der

»freien Forschung freilich wieder aufgegangen, »aber auch bald wieder durch das Festhalten an »den Dogmatismus der symbolischen Bücher eingeschränkt und verdunkelt worden sey.«

Allein wenn solche historische Übersicht auch etwas vollständiger gegeben wäre: so würde durch eine solche Bezeichnung der Richtung des religiösen Forschens und Glaubens in gewissen Epochen, doch nur auf einige Erscheinungen des Mysticismus aufmerksam gemacht, aber nicht das eigentliche Wesen desselben, wie es sich als eine ursprünglich im menschlichen Gemüthe vorhandene Anlage, im Denken und Wollen äußert, anschaulich gemacht werden können. Nur auf dem philosophisch-psychologischen Wege, läßt sich dieses eigenthümliche Wesen des Mysticismus nachweisen und anschaulich machen. Das hat aber der Herr Doctor Freudentheil nicht gethan, und es ist ihm daher bei seiner Bestimmung des Begriffs über das Wesen des Mysticismus begegnet, was uns jedesmal begegnet, wenn wir die Wirkung für die Ursache ansehen. Der Herr Doctor Freudentheil hat nämlich, um einen Begriff vom Mysticismus geben zu können, in diesen Begriff eine Eigenschaft aufgenommen, mit welcher derselbe wol im Leben erscheinen kann, welche je-

doch nicht eigenthümlich zum Wesen des Mysticismus gehört. Nach diesem Begriffe soll nun das Wesen des Mysticismus bestehen:

»In dem gläubigen Festhalten an den orthodoxen Dogmatismus des supranaturalistischen Lehr- und Glaubenssystems.« *)

Allein, dies mag wol bei den Mystikern aus der Hengstenberg'schen Schule der Fall seyn, war und ist es aber nicht bei den Mystikern aus der Spener'schen Schule, und den Bekennern anderer Religionsysteme. Denn wenn man an die verschiedenen Secten denkt, welche sich, bei ihren in auffallenden Extremen sich äußernden Religionsansichten, zu gar keiner der orthodoxen oder herrschenden christlichen Kirche halten, wie auch an die nicht christlichen Religionsbekenner in Ostindien: so ist doch wol offenbar: daß das Wesen worin der Mysticismus dieser Parteien besteht, nicht durch das gläubige Festhalten an das dogmatische Lehr- und Glaubenssystem einer herrschenden protestantischen Kirche, bezeichnet und anschaulich gemacht werden kann.

*) Und doch soll das reine Christenthum durch das Festhalten an den Dogmatismus der symbolischen Bücher verbunkelt seyn! (Seite 21 oben.)

Denn alle diese Religionsparteien unterscheiden sich ja grade durch gewisse religiöse Meinungen und Handlungen von dem Dogmatismus des herrschenden christlichen Kirchenthums. Durch den Begriff welchen der Herr Doctor Freudentheil vom Mysticismus aufstellt, wird also das Wesen desselben noch gar nicht richtig angegeben und anschaulich gemacht. Ein charakteristisches Kennzeichen, was bei allen mystischen Parteien vorhanden seyn muß, besteht vielmehr in dem Vorgeben und in dem Glauben an unmittelbare göttliche Eingebungen, und religiöse Erleuchtungen vom Himmel herab, durch mystische oder unbegreifliche Mittel und Wege. Der Herr Recensent der Freudentheil'schen Schrift in den kritischen Blättern der Börsehalle, sagt daher ganz richtig: daß das Wesen der Mystik in dem Streben nach einer Vereinigung mit Gott bestehe.

Ehe wir jedoch den Begriff, worin nach der Ansicht des Herrn Doctor Freudentheil das Wesen des reinen Mysticismus bestehen soll, näher beleuchten, muß erst noch aus der kleinen Schrift wörtlich angeführt werden, wie sich deren Verfasser über

den Mysticismus überhaupt ausspricht. Er sagt nämlich darüber von S. 12 bis 14 folgendes aus:

»Man hat mit dem Namen Mystiker! nicht allein diejenigen belegt, welche in unklaren (aber religiösen) »Gefühlen schwärmen, und einen »unklauren menschlichen Zusatz (welchen? und von wem ist dies geschehen?) »zu dem Aecht biblischen »Christenthume (worin besteht dasselbe?) »gemacht »und einen neuen Götendienst eingeführt haben; Cunerhöret! im Christenthume einen neuen Götendienst? worin bestände derselbe, und durch wen wäre er eingeführt?) »sondern auch diejenigen, »welche dem lebenswarmen biblischen Christenthume (Aber worin besteht denn dieses lebenswarme biblische Christenthum? Ist etwa der buchstäblich zu verstehende Inhalt der Bibel, als unmittelbar durch göttliche Eingebung offenbaret, und durch Wunder und Weissagungen beglaubigt, und der Glaube an die dogmatische Theologie der streng supranaturalistischen Schule in der protestantischen Kirche, ein und dasselbige, und unbestritten das reine biblische und allgemein gültige Christenthum?) »huldigen, welche in Christus ein höheres Wesen — mehr wie einen weisen Rabbi — verehren, welche in frommer Demuth der Ueberzeugung

»leben, daß der Mensch, nachdem er sich losgesagt (Durch welchen Act? etwa durch Adams Fall? und wie ist Adams That für eine förmliche Losagung des ganzen menschlichen Geschlechtes von Gott und dem Moralgesetze anzusehen?) »von dem göttlichen »Urbilde (Soll dies das in der Vernunft vorhandene Ideal der Vollkommenheit, oder ein absolut vollkommener objectiver Gott seyn?) »und gefallen in »die Sünde, mit der durch die Sünde verfinsterten »Vernunft (?) nicht wahrhaft Gott in seiner ganzen Fülle erkennen, (Was kann ja auch überhaupt kein geschaffenes endliches Wesen!) »daß er allein (Warum nicht?) »mit seinen angeborenen Kräften »den Kampf mit der Sünde nicht vollenden, und »das entzweiete Herz nicht mit sich und Gott versöhnen könne; daß vielmehr vom Himmel herab »das Licht kommen und ausgegossen werden müsse »in das Herz der Menschen; daß Gott in Christus »Menschengestalt annehmen und der Mensch gewordene Gott also leben, wie Christus gelebt, also »lehren wie er gelehrt, also dulden mußte, wie er »geduldet hat, wenn der Mensch der Sünde sterben, und das neue Leben im Glauben und in »der Liebe erlangen soll.«

In solchen Aussetzungen ist offenbar die Frage

Augustinisch-Anselmische Vorstellung von der durch Adams Fall entstandenen radikalen sündlichen Verderbtheit der geistigen Menschennatur enthalten, welches vernunftwidrige Dogma für ächte biblische Christuslehre ausgegeben wird; so daß auch der weiseste und beste Mensch aus sich selbst nichts Wahres erkennen, nichts Gutes wollen und vollbringen kann. Auch wird in dieser Äußerung die religiöse Mythe der Indier von der Incarnation des Wischnu, welche aus platonischen und gnostischen Logos-Ideen, durch Athanasius und die platonisirenden Kirchenväter, auf Christum als zweite Person im göttlichen Wesen angewandt war, so daß demselben auf dem oekumenischen Concilio zu Nikha die *ἰσοδυναμία τοῦ πατρὸς* zuerkannt, und darin die Rechtgläubigkeit der christlichen Kirche festgesetzt wurde, für rein biblisches Christenthum angenommen. Und so wird auch das Dogma von der stellvertretenden Genugthuung Christi für das sündige Menschengeschlecht, durch sein heiliges Leben, und seinen geduldeten blutigen Opfertod, mit allen dazu gehörenden Dogmen von der Sündenvergebung und von dem gläubigen Ergreifen und Zueignen des Verdienstes Christi, ohne welches keine Sündenstrafe relaxirt werden kann, für reine

Bibellehre, und für ächte, allgemein gültige Christusreligion erklärt. Der Herr Doctor Freudentheil ist aber schwerlich Theologe und Exeget genug, um aus der Geschichte der Dogmen in der christlichen Kirche, und aus historisch grammatisch- und kritischen Gründen nachweisen zu können, oder auf einem halben Dogen in seiner Schrift bewiesen zu haben: »daß jene Dogmen reine Bibellehre wären, und was ächte aus dem Munde des Gekreuzigten gekommen, und von aller temporären Verhüllung und subjectiven Vorstellungsart der Jünger Jesu und ihrer Nachfolger frei gebliebene christliche Religion sey?« Es ist vielmehr nur eine vorgefaßte und irrige Ansicht, und anmaßende absprechende Behauptung von ihm, wenn er, vom Standpuncte des supranaturalistisch-dogmatischen Schulsystems der herrschenden protestantischen Kirche ausgehend, des für eine jämmerliche Zungendreschei erklärt, »daß man an die Stelle der von den Evangelisten auf jeder Seite ausgesprochenen Christusreligion keine andere setzen Cwer hat das gethan? doch wohl eher die Supranaturalisten in der römischen und protestantischen Kirche durch ihren doctrinären absoluten Dogmatismus, wie die Nationalisten durch

ihren philosophisch-historischen Kriticismus, und durch die Bibel rechtfertigen will.«

Sodann seht er hinzu: »daß von Rabulisten das bürgerliche Gesetz nicht so stark verdrehet worden sey, als von manchem Naturalisten das göttliche Gesetz und Wort verdrehet worden ist, um seine Unterlage für das morische Gebäude einer vom Christenthume sich lossagenden Religion aufzuführen.«

Was für eine lieblose und ungegründete Beschuldigung! Der Herr Doctor Freudentheil sollte doch als Jurist am ersten bedacht haben, daß man Niemanden einer Unredlichkeit beschuldigen darf, wodurch man sich, wenn die Anschulding nicht erwiesen werden kann, als Calumniant strafbar macht, und wenigstens die Mißbilligung des unparteiischen Publicums zuzieht. Wo sind denn, und wer sind denn die Naturalisten, welche das göttliche Gesetz und Wort ärger wie juristische Rabulisten verdrehet haben, um eine Unterlage für das morische Gebäude einer vom Christenthume sich lossagenden Religion aufzuführen, obgleich sie — unredlicher Weise — äußerlich im Verbande der christlichen Kirche bleiben? Leider geht der Herr Doctor in seiner Verblendung so weit, daß er S. 20 aus-

drücklich erklärt, »wie er unter solchen Naturalisten die sogenannten Nationalisten in der protestantischen Kirche verstehe.« Wer nun aber durch die Vorleser für supranaturalistisch-dogmatische Religionsansichten so verbannungslüchtig geworden ist, wie der Herr Doctor Freudentheil, und einzig und allein das symbolisch-orthodoxe Lehr- und Glaubenssystem der lutherischen Kirche, wie es bis zur ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, von Calov Quenstedt und andern Theologen ausgearbeitet war und unverändert gelehrt werden sollte, »für reine biblische Religionslehre und echtes, aus dem Munde des Gekreuzigten geflossenes Christenthum« erklärt, der ist durchaus nicht im Stande, ein unparteiisches Urtheil darüber fällen zu können, was für ein Unterschied denn eigentlich zwischen den Ansichten und Principien der Nationalisten und Supranaturalisten in Ansehung des Ursprungs religiöser Ideen und der Grundsätze Statt finde, nach welchen die biblischen Urkunden erklärt werden müssen. Da der Herr Doctor Freudentheil nur bloß durch das Vorurtheil von der alleinigen Gältigkeit des supranaturalistischen Dogmatismus in der lutherischen Kirche befangen ist; im übrigen aber als Nebner in der hannoverschen Ständeversammlung sich bei vielen

Gelegenheiten durch eine sehr achtungswerthe freisinnige Denkungsart auszeichnet: so wäre zu wünschen, daß derselbe einmal mit gehöriger Aufmerksamkeit den Artikel über Nationalismus und Supranaturalismus in dem Conversationslexicon für die neueste Zeit und Literatur, Heft 21, durchlesen möchte, was vielleicht den Erfolg hätte, daß derselbe nach Lesung dieses Artikels zu einer andern Ansicht und Überzeugung kommen könnte. Nur so viel sey dieserhalb hier noch angemerkt, und auch dem Herrn Doctor noch eingeräumt: Wenn gleich der Nationalismus durch Philosophie, Kritik und Exegese, wie auch durch die Geschichte der christlichen Religion und Kirche und ihrer Dogmenstreitigkeiten, in wissenschaftlicher Rücksicht weit über dem Supranaturalismus steht: so ist es denn doch immer noch nicht klar und deutlich genug nachgewiesen und zur Überzeugung für alle Gebildete festgestellt, daß, und wie die Religion, als psychologisches Seelenvermögen, ursprünglich in der geistigen Natur des Menschen vorhanden ist, und gewissermaßen durch dieses Seelenvermögen bestimmt und bedingt wird. Noch immer sind die Parteien über die Frage nicht einig: ob die Religion ein Resultat der eignen menschlichen Denkkraft, oder

eine durch besondere Thatfachen von außen mitgetheilte Belehrung und geistig angeregte Erkenntniß sey, welche sich sodann die menschliche Vernunft nach Zeit und Umständen weiter ausbildet? ob man als den Ursprung und die Quelle der Religion die Vernunft und den Verstand, oder das Gemüth und das Herz ansehen soll? Wenn man nun auch bei einigen Theologen in der protestantischen Kirche, noch einen philosophisch seyn sollenden Verstandesrationalismus finden sollte: so ist ein solcher doch durchaus nicht gefährlich, und wird auch nur von Wenigen begriffen und angenommen. Hingegen sind die dieser Partei gegenüberstehenden supranaturalistischen Mystiker fast immer gefährlich für das kirchliche und bürgerliche Gesellschaftsleben; weil sie mit Verwerfung der Vernunft zur Beurtheilung gewisser Religionslehren, das Gefühl zum Kriterio machen, durch welches die Wahrheit einer religiösen Ansicht und Selbsteregerung erkannt werden soll. Denn bei solcher Meinung wird die Phantasie sich alsobald vermaßen des Gefühls Glaubens bemächtigen, daß die Anhänger dieser Ansicht sich immer mehr zu unklaren mystischen Vorstellungen und ascetischen Übungen hinneigen, und leicht zur Verleerungs- und Verfolgungssucht; und zu jeder Art von toll-

großer Schwärmerci, exaltirt und fortgeriffen werden können.

Da nun die Äußerungen des Herrn Doctor Freudentheil in seiner kleinen Schrift nur eine einseitige und unvollständige Darstellung des zu untersuchenden Gegenstandes enthalten: so kann auch (wie schon gesagt ist) der Begriff, welchen er über den Mysticismus sich gebildet hat, und feststellen will, kein richtiger genetischer, das Wesen desselben darstellender Begriff seyn; sondern er wird nur durch ein Attribut, was mit einer Erscheinung des Mysticismus verbunden seyn, aber auch fehlen kann, das Wesen desselben begrifflich zu machen suchen. Es kann daher auch nicht befremden, wenn es S. 15 heißt:

»Männer wie Neander und Theremin, weit vom falschen Mysticismus entfernt, sind mit den weisern Mystikern aller Zeiten, einem Pauler, Th. v. Kempis u. A. die große Brücke von der Erde zum Himmel gewesen, der Schlüsselriegel, durch welchen alle Berufsgeschäfte, alle Verhältnisse des Lebens, der ganze Mensch gekütert, erneuet und verklärt werden soll.«

Hengstenberg ist auch ein Mystiker, aber es scheint Herrn Doctor Freudentheil unbekannt geblie-

ben zu seyn, warum sich Neander von demselben wegen seines starren Dogmatismus, und seiner Verfeinerungssucht losgesagt hat.)

S. 17 wird nun der Begriff eines reinen Mysticismus folgendermaßen bestimmt:

»Er sey im Sinne wie er von der frommen Vorzeit aufgefaßt worden: die Liebe zu dem reinen biblischen Christenthume, (ist denn der buchstäblich zu verstehende Sinn des Inhalts der Bibel auch wirklich der Geist des reinen Christenthums?) und das gläubige Festhalten an die Wahrheit und Göttlichkeit desselben, und an die Geheimnisse und Mysterien der heiligen Schrift, durch wunderbare Thatfachen bewiesen.«

Dieser Begriff paßt aber nur auf das Festhalten an die Wahrheit des Systems der supernaturalistisch-dogmatischen Theologie, und würde eine bloße Verstandesreligion bezeichnen. Für eine Definition welche das eigentliche Wesen des Mysticismus bezeichnet, kann der Begriff gar nicht gelten; denn er enthält nichts davon, wie die Anlage zum Mysticismus ursprünglich in der menschlichen Natur vorhanden ist, und macht dagegen nur eine Eigenschaft mit welcher der Mysticismus im Leben er-

scheinen, aber auch ohne dieselbe sich äußern kann, zu einem Merkmale, eines rein seyn sollenden Mysticismus. Eine solche Beschreibung giebt daher wol eine Vorstellung, von einer Modalität mit welcher der Mysticismus erscheinen kann, aber keinen genetischen allgemeinen Begriff, und so wird derjenige, welcher wissen will was überhaupt Mysticismus sey? nur irre geleiten wenn man ihm sagt: »er bestehe in der Liebe und in dem gläubigen Festhalten an den buchstäblich zu verstehenden Inhalt der Bibel, als einer göttlichen Offenbarung, im Sinne des supranaturalistischen Dogmatismus.« Im Buddhismus und Brahminismus giebt es noch viel auffallendere Erscheinungen eines schwärmerischen dogmatisch-ascetischen Mysticismus, wie im Christenthum, wodurch soll denn in jenen Religionen der Begriff über das Wesen des Mysticismus bestimmt werden?

Wenn nun der Herr Doctor nach solcher Begriffsbestimmung über den Mysticismus hinzusetzt:

»Wer den Frieden seiner Seele liebt und an sich selbst erfahren hat, daß die Welt mit ihren Freuden — daß die kalte Religion des Verstandes die Leere des Herzens nicht ausfüllen kann« Die Religion von ihrer practischen Seite, und nicht von

ihrer theoretischen aufgefaßt, ist freilich keine Sache des Verstandes, sondern des Herzens, oder vielmehr des Gemüths, in welchem die durch das religiöse Gefühl angeregten, und durch Vernunft-Ideen geklärten Religionsansichten zum Bewußtseyn kommen, oder kommen sollen. Das Herz als psychisch-sinnliches Gefühlsvermögen, ist passiv, erzeugt und hegt keine Ideen, und können ihm folglich auch keine von außen gegeben werden. Die religiösen Ideen müssen von innen heraus kommen, im Gemüthe angeregt, und durch die Vernunft weiter ausgebildet werden; »und den Frieden nicht geben kann, welchen Christus allein giebt, der wird über jenen ächten Mysticismus nicht das Wehe ausrufen.«

Nein das nicht. Der wahre Christ und ächte Weise wird den subjectiven Glauben, worin Jemand in seiner Lage Trost, Beruhigung und Hoffnung findet, und wodurch er sich in der Frömmigkeit und Tugend gestärkt fühlt, Niemanden rauben wollen, also auch Niemanden verdammen, oder darüber das Wehe ausrufen. Aber verlangen darf er doch auch mit Recht, daß ein solches Individuum, seine subjectiven Vorstellungen von der Wahrheit gewisser religiöser Ansichten und

Meinungen, nicht allen übrigen Menschenkindern, als objectiven allgemein gültigen Religionsglauben aufdringe, und nicht über Leben das Wehel ausrufe, welcher sich von der Wahrheit eines ihm aufgedrungenen Dogmas nicht überzeugen, und darin für seine Individualität den Trost, die Beruhigung und Hoffnung nicht finden kann, wodurch er sich in der Frömmigkeit und Tugend gestärkt fühlt. — Das thut aber der Herr Doctor indem er S. 20 über diejenigen Theologen das Wehel ausruft:

»welche die Thatfachen und Myfterien, die die »heiligen Urkunden verkündigen als Märchen ver- »schreien (Für Märchen oder vorfägliche Erbitzungen wird kein christlicher Theologe die in der Bibel erzählten Thatfachen halten, wol aber sehen viele darin subjective und temporelle Vorstellungen.) »und mit dem Naturalismus, welcher oft mit dem »sogenannten Nationalismus identisch ist, (so?) »eine Vernunftreligion aufstellen wollen, wozu sie »einige Bruchstücke aus dem Christenthume holen.«

Da haben wir's! Naturalisten und Nationalisten sind, was ihre religiösen Ansichten betrifft, einerlei, und haben sich durch ihre Principien vom Christenthume losgesagt und ein morsches Gebäude ihrer Vernunftreligion aufgestellt, wozu sie einige

Bruchstücke aus dem Christenthume entlehnt haben. Hahn und Hengstenberg sagten dies auch vor einigen Jahren, und suchten es doch noch mit theologischen Gründen zu beweisen, und gaben dann den Nationalisten den Rath aus der christlichen Kirche auszuschelden, mit welcher sie in ihren religiösen Ansichten nicht mehr übereinstimmten. Aber die Rathgeber wurden in den darüber gewechselten theologischen Streitschriften, dermaßen widerlegt und in die Enge getrieben, daß ihnen nur die Mißbilligung des lesenden, gebildeten Publikums übrig blieb. Von der Zeit an neigten sich die Theologen mehr zur Ruhe und zum Frieden. Muß denn nun gar ein Jurist den Streit wieder anfangen, der sich doch, was theologisches Wissen anbetrifft, mit Hahn und Hengstenberg gar nicht messen kann, und der grade darum, weil es ihm an gründlicher historisch-theologischer Systemwissenschaft fehlt, am wenigsten im Stande ist, dasjenige was er von Nationalisten behauptet, die mit Naturalisten identisch seyn sollen, und sich durch ihre religiösen Principien vom Christenthume losgesagt haben, beweisen zu können? Es ist ja grundfalsch, daß die sogenannten Nationalisten, eine von Christenthume sich losagende Vernunftreligion aufgestellt haben, so

etwas kann nur derjenige noch in die Welt hinein schreiben, der die gegen Hahn geführten Streitchriften nicht kennt.

Nachdem die Schriften von Krug, Kähler, Bretschneider und Clemens wider Hahn erschienen sind, sollten nachgrade alle Anfeindungen gegen den rationalistischen Offenbarungsglauben ein Ende nehmen. Denn es ist eine offenbar ungegründete, ja sogar eine unchristlich-lieblose Beschuldigung, wenn man nun noch von den Rationalisten behauptet: daß sie eine vom Christenthume sich los sagende Vernunftreligion aufstellen wollen, wozu sie einige Dogmen von Christenthume entlehnen, um das moralische Gebäude ihres Systems damit zu stützen. Die Rationalisten nehmen ja, was die Supranaturalisten auch thun, das Christenthum für eine positive Religion an, und erkennen in der Bibel das geschichtliche Urkundenbuch, worin die durch Jesum als göttliche Offenbarung an die Menschheit verkündigte Religion, nach ihren Haupt- und Grundlehren enthalten ist. Der Unterschied der Ansichten zwischen Rationalisten und Supranaturalisten, erstreckt sich nur auf die Beschaffenheit einer mittelbaren und natürlichen, oder einer unmittelbaren und übernatürlichen Offenbarung, und auf die Frage: ob in

der Bibel, die an die Menschheit ergangene göttliche Offenbarung, schon vollständig und abgeschlossen, oder nur zeitgemäß und fragmentarisch enthalten sey, und mit den Fortschritten der Menschen zur sittlichen Vollkommenheit, noch einer weitem, dem jedesmaligen Culturgrade der Menschen angemessenen Entwicklung bedürfe? ob der Inhalt der Bibel genau nach dem Wortverstande als von Gott kommend zu nehmen sey, oder ob auch der Vernunft noch ein Recht gebühre, aus Gründen einer richtigen grammatisch-historischen Kritik, die in den biblischen Urkunden enthaltenen Lehren und Erzählungen, zu beurtheilen und zu erklären? Über die Verschiedenheit der hier angegebenen Fragen, sind nun freilich die Ansichten und Meinungen beider Parteyen einander dermaßen entgegen gesetzt, daß unter ihnen wol nie eine vollkommne Übereinstimmung Statt findet wird. Aber, vertragen können sie sich doch, und müssen aufhören sich einander zu verunglimpfen und zu verfolgen. Kann man doch nach beiden Ansichten Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten, wenn gleich der eine sagt: Ich bin Pausanisch! und der andre: Ich bin Christisch! Der eine: Ich bin ein Rationalist! und der andre: Ich bin ein Supranaturalist! also suche auch ein Jeder bei

seiner individuellen Ansicht das Reich Gottes und Christi zu befördern.

Uebrigens läßt sich aus den Lehrbüchern der theologischen Dogmatik aus dem siebzehnten und der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts zur Genüge nachweisen, daß seit mehr wie 50 Jahren die theologisch-supranaturalistischen Dogmatiker unserer Zeit in ihren Ansichten über Offenbarung und Inspiration, und über die Principien einer richtigen Exegese der biblischen Religionsurkunden, wie auch in der Vorstellung ihrer dogmatischen Glaubens- und Lehrsysteme, sich schon weit von den dogmatischen Ansichten der Theologen aus den früheren Zeiten unsrer Kirche entfernt haben. Das kann aber auch bei den Fortschritten des menschlichen Geistes zu einer höheren Stufe der wissenschaftlichen und sittlich-religiösen Bildung nicht anders seyn. Schon dem scharfsinnigen Lessing entging es bei seinen philosophischen Beobachtungen und Reflexionen nicht: »daß die »Bestimmung des menschlichen Geschlechtes in einer »fortschreitenden Entwicklung und Ausbildung der »Fähigkeiten und Kräfte seiner geistigen Natur bestehe, und daß daher alle Wissenschaften und »Künste, und die ganze geistige und politische

»Bildung der Menschheit, der jedesmaligen Stufe »angemessen seyn müsse, auf welcher sich ihre geistige Intelligenz befindet.« Wenn daher Theologen die Behauptung aufstellen und durchführen wollen: daß eine geoffenbarte Religion schon durch ihre erste Promulgation vollendet sey und in ihren Urkunden schon die objectiv vollkommenste Religion enthalte; und daß der Inhalt dieser geoffenbarten Religionsurkunden in keinem andern Sinne erklärt und gedeutet werden dürfe, wie nach dem Wortverstande, in welchem die Vorstellungs- und Darstellungsweise jener Menschen aus einer früheren Kulturperiode, die religiösen Wahrheiten aufgefaßt und vorgetragen haben: so treten sie durch solche Behauptungen in einen offenkundigen Widerspruch mit der Geschichte der Entwicklung des menschlichen Geschlechtes. Alles in der Natur regt sich und lebt; durch Bewegung. Stillstand ist der Tod. Luft und Wasser gehen ohne Bewegung bald in Gährung und Fäulniß über, so daß darin nichts Lebendiges mehr fortbestehen kann.

Eine positive Religion, welche in Form und Materie mit den Fortschritten des menschlichen Geistes in Künsten und Wissenschaften, sich nicht mit fortbewegt, sondern ihren alten Stand im

Glauben und Wissen unverändert behaupten und beibehalten will, verliert immer mehr ihren Werth für die Menschheit, und antiquirt sich endlich selbst durch das Festhalten an einen religiösen Typus aus dem Kindesalter des menschlichen Geschlechts, und an die dogmatischen Glaubensansichten aus früheren Jahrhunderten. Man erinnerte sich nur an die Staatsreligion der Griechen und Römer, und selbst des israelitischen Volks: so wird man diese Wahrheit durch die Geschichte aller Zeiten bekräftigt finden. Jedes Volk beruft sich auf religiöse Offenbarungen, deren Ursprung in seine früheste Culturperiode hinaufreicht, und bald mehr bald weniger einen mythologischen Character an sich trägt. Je mehr sich daher das Volk zu einer höheren Stufe der geistigen Cultur ausbildet, desto weniger bleiben jene aus einer früheren Culturperiode herrührenden Ansichten und die sich darauf gründenden Anstalten, im Einklange mit den Einsichten, mit dem Geschmack und den Bedürfnissen der Gegenwart; sollen sie fortwährend, als ehrwürdige Denkmähler der Vorzeit, unter den Wältern segensreich bleiben: so müssen sie sich weiter ausbilden und modificiren, nach den Fortschritten welche in neuerer Zeit der menschliche Geist in

allem Wissenswürthigen gemacht hat. Daher sagt Berger in seinen Aphorismen zur Wissenschaftslehre der Religion:

»Da eine geoffenbarte Religion ein Mittel zur Erziehung der Menschheit ist: so muß sie als solche den jedesmaligen Fähigkeiten der Menschen angemessen seyn. Sie ist also, objectiv betrachtet, noch nicht die vollkommenste Religion selbst, weil diese erst durch jene vorbereitet und entwickelt werden soll. Eine geoffenbarte Religion muß daher, sowol was die Form ihrer Mittheilungen, wie die Auffassung und Darstellung ihrer Lehren betrifft, perfectibel, und dem jedesmaligen Zustande der geistigen Bildung der Menschheit angemessen seyn, um für sie ein Mittel zur weiteren geistigen Bildung und sittlichen Vollkommenheit zu bleiben.«

Und Bretschneider sagt in seiner Grundlage des evangelischen Pietismus, Seite 396 und folg.:

»Das Weltall und die Menschheit zeigen uns, daß Gott es seiner Weisheit angemessen gefunden habe, Alles durch sich entwickelnde Zustände durchzuführen. Alles so weit wir es erkennen ist eine stets fortgehende Evolution.

»Alles Organische kommt als Keim aus einem
 »Ei; alles Lebende als Keim aus einem Ei,
 »und entwickelt sich stufenweise; und in solcher
 »unendlich fortgehenden Entwicklung besteht das
 »Leben der Welt. Auch der Planet, welchen wir
 »bewohnen, hat nach den unverwundlichsten That-
 »sachen der Geologie, eine ganze Reihe von Ent-
 »wicklungszuständen durchlaufen, und eine Menge
 »von Erscheinungen zeigen, daß auch jetzt diese
 »Entwicklungen noch fortgehen. Eben so zeigen
 »auch die andern Weltkörper, daß auch bei ihnen
 »das allgemeine Gesetz der Evolution herrscht, und
 »geherrscht hat.«

»Auch das Geistige ist diesem Gesetze unter-
 »than. Als Keime liegen die geistigen Kräfte in
 »dem Kinde, und durchlaufen ihre regelmäßigen
 »Stadien zur Entwicklung. So die Vernunft,
 »der Verstand, die Sittlichkeit, die Gefühle. So
 »nicht nur der einzelne Mensch; sondern auch
 »ganze Völker, die Menschheit als ein Ganzes.
 »Alle Gewerbe, Künste und Wissenschaften, die
 »ganze politische und geistige Bildung der Mensch-
 »heit haben mit Keimen begonnen, und sind im
 »Laufe der Jahrtausende gewachsen, und wachsen
 »fort und fort. Nur der Unterschied wird sicht-

»bar: daß die physischen Entwicklungen ein ewi-
 »ges Anfangen und Endigen, die geistigen aber in
 »Wissenschaft und Kunst, Sittlichkeit und Re-
 »ligion, ein Fortschreiten ins Unendliche zeigen
 »wo die Individuen nur als wechselnde Träger
 »erscheinen, welche die Bildung früherer Zeit
 »aufnehmen, weiter fördern, und den Kommen-
 »den Geschlechtern zur neuen Vermehrung über-
 »geben.« —

»Wenn denn nun das Gesetz der Entwicklung
 »im ganzen Weltalle, so weit wir es kennen; im
 »Physischen wie im Geistigen herrscht: so können
 »wir von selbst erwarten: daß auch die das
 »menschliche Geschlecht zur Religiosität
 »bildende Offenbarung Gottes, an dies-
 »ses Gesetz gebunden seyn werde und dā-
 »her keinen Augenblick davon zweifeln, daß dies
 »der göttlichen Weisheit angemessen sey.« —

»Die religiöse Erkenntniß, man mag sie als
 »ein Product menschlicher Kraft oder als ein
 »Erzeugniß göttlicher Offenbarung betrachten, kann
 »nur in der Maße an den menschlichen Geist
 »kommen, als bei ihm die Erkenntniß der Welt
 »und der Menschheit, umfassender, richtiger und
 »deutlicher wird. Die Welt in ihrer Totalität ist

»das Gegenbild der Vollkommenheiten des Schöpfers. Unter einem rohen Nomadenvolke würde kein Plato die Ideen eines Staats auffassen können; dazu gehörte die reiche Anschauung der vielen Staatsformen in Griechenland. So ist es mit allen Ideen, auch mit der von der Gottheit, welche in ihrer Entwicklung auch abhängig ist von den Fortschritten in der Erkenntniß des Weltalls. Wenn man sagt: Wie der Mensch ist, so sind auch seine Götter! so kann man mit eben dem Rechte sagen: Wie die Weltanschauung eines Volkes ist, so ist auch seine Vorstellung von der Menschheit und von der Gottheit! — Es ist daher nicht zu leugnen, daß eine göttliche Offenbarung nichts anderes seyn kann, als eine fortschreitende Entwicklung, und daß diese bedingt ist durch das Fortschreiten der Weltanschauung.«

Wie sehr irren daher diejenigen, welche in den auf uns gekommenen Urkunden einer göttlichen Offenbarung durch Moses und Christus, schon eine vollendete Weltansicht, und eine objectiv volle kommende Religion erblicken wollen, und welche bei der Erklärung der religiösen Urkunden über Welt und Menschen, kein Fortschreiten in den Wissenschaften anerkennen wollen; sondern alles im buch-

stäblichen Sinne für von Gott kommende Wahrheit ansehen, was in der Bibel steht — oder, was die Bestimmungen des christlichen Glaubens und Lehrbegriffs, und die Erklärungsgrundsätze der biblischen Religionsurkunden betrifft, das 17te Jahrhundert zur Grundlage und Regel machen wollen, wie die Wahrheiten der christlichen Religion geglaubt und gelehrt, und der Inhalt der Bibel erklärt werden sollen! und welche den jetzigen Stand der religiösen Kenntnisse, wieder zu den dogmatischen Ansichten des 17ten Jahrhunderts zurückführen wollen! Schon Helmarus sagt in seiner natürlichen Religion:

»Der Strom brausender Gedanken läßt sich nicht mit Gewalt unterdrücken und das soll auch nicht seyn. Erlebet er gleich anfangs trübe: er wird in seinem Laufe schon klarer werden, und fruchtbare Gesilde schaffen. Das Eindämmen würde nur sein Bett verschlammten, oder noch schädlichere Durchbrüche verursachen.«

Dies gilt vorzüglich von den Religionsansichten unsrer Zeit, welche durch die Fortschritte in Künsten und Wissenschaften, und der ganzen Weltansicht, eine große Veränderung erlitten haben. Diese neuen Ansichten verdächtig machen, als verderblich für Staaten und Völker unterdrücken, und

die Menschen wieder zu dem religiösen Glauben der theologischen Schuldogmatik unsrer Kirche im 17ten Jahrhundert zurückführen wollen, ist unmöglich, und die Verfechter des alten Glaubens bedenken nicht, wie sehr sie durch ihren dogmatischen Particularismus, dem reinen Christenthume schaden, um eine allgemeine Weltreligion werden zu können. In der Politik und im Staatenleben, wo die bürgerliche Verfassung sich auf bestimmte ausgesprochene und eingeführte Gesetze und Rechte gründet, mag es Ursachen geben, um denjenigen der sich durch Rede und Schrift gegen das Bestehende auflehnt, gewaltsam davon abzuhalten, weil das Wort leicht zur That übergeht, und durch den Umsturz einer bestehenden Staatsverfassung die bürgerliche Wohlfahrt zerrüttet. Aber, im Gebiete wissenschaftlicher Forschungen, kommt es auf Wahrheit und nicht auf Machtanspruch und Gewalt an. Mit dem Fortschritte der Wissenschaften müssen alle Angelegenheiten der Menschheit nach Vernunftprincipien untersucht und bestimmt werden, und das schadet dem Stande der Wissenschaft gar nicht.

Daß nun die Ansichten, welche der Dr. Freudentheil über den Mysticismus aufstellt, der er »für die Liebe zum reinen biblischen Christenthume,

im Geiste der Vorzeit und des protestantischen Christenthums erklärt, nicht mit dem Grade der jetzigen wissenschaftlichen Bildung und unseren Ansichten über die Welt, Gott und die Menschheit übereinstimme, wird weiter keines Beweises bedürfen. Die frömmelnde Ascetik der neuen Atermystiker, welche durch Rede und Schriften, vorzüglich in Conventikeln auf die Phantasie und das Gemüth des Volks einwirken wollen, und solche mit Vorstellungen von Gefahren ängstigen, die bei den jetzigen Fortschritten in allem Wissenswürdigen, dem Staate und der Kirche bevorstehen sollen, ist ein von diesen Frömmelern aufgestelltes Phantom, was leider durch sie noch solche gefährliche Folgen haben wird, wie man sie ganz fälschlich dem jetzigen Zustande der Wissenschaften aufbürdet.

S. 21 will nun der Herr Doctor Freudentheil von der falschen Mystik eine anschauliche Vorstellung geben, und erklärt daher:

»Diejenigen für falsche Mystiker, welche ihr »subjectives und augenblickliches Gefühl für höhere »Eingebung halten, und dieses subjective Gefühl, »das dem Irrthume und der Sünde verfallen ist, »für die Richtschnur des Glaubens und des

»Lebens erklären. Dieser Aftermysticismus zeigt sich in einer gedoppelten Gestalt:

a) »In dem Wahne, daß das subjective Gefühl keine irrige Auffassung der Lehre, sondern »eine Stimme vom Himmel sey.

b) »In der verkehrten Anwendung dieser als »so aufgefaßten irrigen Lehre auf das Leben. »Die Geschichte der Vergangenheit wie der Gegenwart lehrt es auffallend genug, daß die irrige »Anwendung der Lehre auf das Leben eben so »nachtheilige Folgen herbeiführt, wie die irrige und »schwärmerische Auffassung derselben im Gemüthe.«

Schön! das ist ein wahres zeitgemäßes Wort, worin man den Herrn Verfasser als einen Mann schätzen lernt, dessen Gemüth und gesunder practischer Sinn sich noch nicht durch die irrige Auffassung gewisser Dogmen, die er freilich für velnes biblisches Christenthum erklärt hat, zu einer verkehrten Anwendung derselben auf das Leben hat verleiten lassen. Aber wenn nun auch der Herr Verfasser noch so nachdrücklich vor einem falschen Mysticismus warnet, welcher subjective Gefühle für göttliche Eingebung hält, und die irrige Auffassung gewisser religiöser Lehren verkehrt aufs Leben anwendet, wie will es denn der Herr Doctor anfan-

gen, um Jemanden zu überzeugen: daß seine subjectiven Gefühle und Vorstellungen keine wirkliche göttliche Offenbarungen und Erleuchtungen sind? und daß seine individuell aufgefaßten Religionsmeinungen, keine irrige Ansichten enthalten, durch deren verkehrte Anwendung auf das Leben, nur Religionshaß und Fanatismus mit seinen verderblichen Folgen erzeugt werden muß? Der supernaturalistische Dogmatiker, welcher die Glaubenslehre seines Systems für unmittelbar von Gott offenbart ansieht, und welcher der Vernunft die Befugniß, solche Lehren nach ihren Prinzipien prüfen zu dürfen, nicht zugestehen will, kann auch einen Aftermystiker aus Gründen der Vernunft nicht überzeugen: daß seine subjectiven Vorstellungen und Gefühle, keine unmittelbare göttliche Erleuchtung: sondern nur Äußerungen einer irre geleiteten und verkehrt aufs Leben angewandten Einbildungskraft sind. Wer das gläubige Festhalten an das dogmatische Lehr- und Glaubenssystem supernaturalistischer Theologie, für ächten Mysticismus erklärt, der begiebt sich der Waffen, womit jede Ausgeburt einer verderblichen mystischen Religionschwärmerie widerlegt und bekämpft werden könnte. Denn indem er behauptet, daß die Re-

ligion als ein Licht vom Himmel herab in das Herz der Menschen ausgegossen werden müsse, dabei aber der Vernunft die Befugniß abspricht, nach ihren Principien die Wahrheit solcher religiösen Glaubenslehren prüfen zu dürfen; und dagegen den buchstäblichen Sinn der in der Bibel enthaltenen religiösen Sätze für objective Wahrheit annimmt, über welche, weil sie von Gott unmittelbar offenbaret sind, der Vernunft weiter kein Urtheil zustehe: giebt er auch dem Afternystiker und Religionschwärmer eine Waffe in die Hand, mit welcher dieser jeden Angriff und Einwurf gegen seine subjectiven Vorstellungen und Gefühle abwehren, und sogar die Wahrheit derselben als Erleuchtung und Offenbarung vom Himmel kommend behaupten und rechtfertigen kann. Behauptet der Supranaturalist, daß die Religion in der Natur des menschlichen Geistes nicht ursprünglich vorhanden sey und durch die Vernunft ausgebildet werden könne; sondern daß sie als eine Erleuchtung vom Himmel herab, in das Herz der Menschen ausgegossen werden müsse: so kann dies auch der Mystiker von seinen erlösten Ansichten und Meinungen behaupten. Man würde ein starkes Buch schreiben müssen, wenn man die supranatu-

ralistisch = dogmatischen Sätze, welche der Herr Dr. Freudentheil als nicht zu bezweifelnde göttliche Wahrheit voraussetzt, um seinen Begriff vom Mysticismus aufstellen und anschaulich machen zu können, nothdürftig auseinander setzen und widerlegen wollte. Man würde über mittelbare und unmittelbare göttliche Offenbarung; über Integrität und Richtigkeit der heiligen Schrift; über die allein gültigen Principien zu einer richtigen Kritik und Exegese der biblischen Urkunden, und über dasjenige was bei dem in der Bibel enthaltenen Lehren allgemein gültig sey oder was darin als subjective, lokale und temporelle Vorstellungen anzusehen sey? weitläufige Abhandlungen schreiben müssen, und doch vielleicht Herrn Dr. Freudentheil nicht überzeugen: daß er bei seiner Begriffsbestimmung über den Mysticismus und reines biblisches Christenthum, von vorgefaßten unrichtigen Ansichten ausgegangen ist. Denn es hält sehr schwer eine Glaubensansicht, welche uns in der Jugend beigebracht wurde, wo man die Sache noch nicht beurtheilen konnte, im reiferen Alter als einseitig wieder aufzugeben und mit einer besseren Ueberzeugung zu vertauschen. Anstatt also eine solche weitläufigste Widerlegung zu versuchen,

hat man es für hinreichend gehalten, die eigenen Worte des Herrn Verfassers anzuführen, und mit einigen, in Parenthesen eingeschlossenen Fragen und Bemerkungen zu begleiten.

Well inzwischen das gebildete Publikum anzugeht über den Mysticismus und dessen vielseitige Erscheinung im Leben so vielerlei hören und lesen muß, was mehr die verkehrte Anwendung einer (irrigen) Religionsansicht auf das Leben, wie das eigentliche Wesen des Mysticismus betrifft: so mag auch hier, wo gesagt wird, daß der von dem Herrn Dr. Freudentheil aufgestellte Begriff über den Mysticismus einseitig und ungenügend sey, der Versuch gemacht werden, sich einmal über das Wesen des Mysticismus auszusprechen, und darüber einen Begriff aufzustellen. Für Männer, welche sich mit dem Studio der Theologie und Philosophie beschäftigen, ist das freilich nicht nöthig. Man wünscht nur durch die hier folgende Ansicht und Darstellung dazu anzuregen: daß Männer vom Fache, die Ansichten und Urtheile über den Mysticismus zu berichtigen suchen, ehe die Begriffe darüber durch Schriften wie die Freudentheilsche noch mehr verwirrt werden.

Ueber den Mysticismus.

Eine jede das gesellschaftliche Leben der Menschen tief aufregende Zeit, erschüttert nicht allein die materiellen Interessen der Völker; sondern ergreift auch dermaßen ihr ganzes intellectuelles Denken und Wissen, daß dadurch demjenigen, was sie bisher als Wahrheit und Recht zu erkennen glaubten, eine völlig veränderte Gestalt und Richtung gegeben wird. Bleiben wir blos bei dem religiösen Glauben und Wissen stehen: so zeigen sich uns, in der Geschichte der protestantischen Kirche vorzüglich folgende Epochen, in welchen die Angelegenheiten der Religion, das Nachdenken der Menschen im hohen Grade aufgeregt und ihren Ansichten über religiöses Glauben und Wissen eine völlig andere Form und Richtung gegeben haben.

1) Die Reformation selbst, welche das religiöse Wissen und Glauben, von allen Macht-sprüchen menschlicher Autorität befreien, und nur das richtig erklärte Bibelwort als höchste Autorität in demjenigen, was reine christliche Religionslehre sey, anerkennen wollte; aber auch bald wieder durch die symbolischen Bücher und ein supernaturalistisch-orthodoxes Dogmensystem eine herrschende

Lehr- und Glaubens-Form und Norm in der protestantischen Kirche einführte.

2) Der Spener'sche Pietismus, welcher den eisernen Scepter zerbrach, mit welcher bisher supranaturalistische Theologen alles Heil der Menschen von dem Glauben an die Wahrheit ihrer Schuldogmatik abhängig machen wollten, wogegen die Spener'sche Schule anstatt der kalten theoretischen Schuldogmatik auf ein practisches Christenthum hinwies und lehrte: daß, dieses Heil der Menschen nicht durch speculative Schulweisheit gesucht werden könne; sondern durch aufrichtige Frömmigkeit des Herzens, wovon das demüthig-gläubige Herz ganz durchdrungen sey, erworben werden müsse.

3) Die Regierungszeit Friedrichs des Großen, welche freisinniges Denken erweckte, und öffentliche Mittheilung der Gedanken über alles Wissenswürdige begünstigte; aber auch dadurch, daß in dieser Zeit die Kritik und Skepsis sich an allem versuchte, was bisher als Wahrheit und Recht gegolten hatte, einen Geist des Indifferentismus und der Frivolität ins Leben rief, welcher zu Extremen des Unglaubens und der Unsitlichkeit verleitete.

4) Der Streit über die unter der Be-

nennung Nationalisten und Supranaturalisten sich einander entgegen stehenden Religionsansichten, welcher seit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts erst mit Bewußtseyn der einander entgegen gesetzten Principien geführt, aber noch nicht beendigt worden ist, wenn gleich die Lebensfrage: ob in der Angelegenheit des religiösen Glaubens, fernerhin freies Denken, oder äußere Autorität gelten sollte? sich immer mehr für das freie Denken entscheidet.

In allen diesen 4 Epochen finden wir eine lebendige Aufregung unter den Völkern, und ein Sehnen und Streben nach der Veränderung des Bestehenden, und nach einer neuen Gestaltung eines besseren Zustandes; sowohl in Ansehung des positiven Glaubens und Wissens, wie in Ansehung der materielle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens. Mit den allmählich und im Stillen gemachten Fortschritten in allen Wissenschaften, muß ja endlich unabwendbar der Zeitpunkt kommen, wo der angeschwollene Strom aus seinen Ufern tritt, wo dem ausgewachsenen Manne die Knabenkleider nicht mehr passen, und wo das Alte, grade wegen seines Alters, unbrauchbar wird und nicht weiter fortbestehen kann, sondern einer neuen Gestaltung der Dinge weichen und Platz machen muß. Aber in sol-

cher tief bewegten Zeit, muß auch das Gemüth, durch die Angelegenheiten, welche die Verhältnisse des Menschenlebens, sowohl in intellectueller wie in materieller Rücksicht erschüttern und verändern, sich auf das lebhafteste in seinem Innern ergriffen fühlen, vor Furcht und Warten der Dinge die da kommen sollen auf Erden. In solcher stürmischen Zeit wird jeder Mensch, selbst wider Willen aus seiner bisherigen Ruhe aufgerüttelt, und der Strom der öffentlichen Angelegenheiten reißt ihn mit sich fort, daß er entweder activ zur Gestaltung des Neuen, oder reagirend zur Erhaltung des Alten, mit Antheil nehmen muß. Aber das fromme Gemüth, mit Wehmuth erkennend, daß Stürme und Ungewitter, nur zerstören und nicht erhalten, sehnet sich unter den Unruhen, welche die materiellen sowol wie die intellectuellen Lebensverhältnisse zerrütten, nach einem Etwas, woran der Glaube und die Hoffnung auf einen besseren Zustand sich halten und aufrichten kann. Dieses Etwas ist ein religiöses Element was ursprünglich in der menschlichen Natur vorhanden ist, was nicht durch Speculation gefunden, sondern durch das Gemüth gefühlt wird. In so fern nun dieses im Gemüthe aufgeregte Gefühl, religiöser Natur ist, und vom Verstande nicht ge-

geben, erklärt und begriffen werden kann, wird diese Stimmung des Gemüths Mysticismus genannt.

Der Mysticismus würde also: die religiöse Richtung des Gemüths seyn, welche, aufgeregt durch das Gefühl der Abhängigkeit von einer höheren Macht, und geahnet durch das in der Vernunft vorhandene Ideal einer übersinnlichen Weltordnung, sich in dem sehnächtigen Streben äußert, diese Ideale mit der Wirklichkeit in Harmonie zu bringen.

Der Mensch fühlt und erfährt überall im Leben seine Abhängigkeit von Aussen dingen, die er theils in der sinnlichen Welt kennen lernt, theils aber in der übersinnlichen Welt ahnet. Die unsichtbaren Kräfte, welche in den sichtbaren Dingen wirksam sind, werden in seiner Vorstellung etwas Belebtes, Geistiges; und ein consequentes Nachdenken darüber, führt ihn zu dem Glauben, daß über dem All, eine absolut vollkommene Intelligenz mit höchster Macht herrschen und regieren müsse. Mit diesem Gefühle der Abhängigkeit von einer höheren Macht, steht nun noch das moralische Gefühl der Ordnung und des Rechts, was sich dem

zum Bewußtseyn gelangten Menschen, durch die practische Vernunft ankündigt, in genauer Verbindung. Erlebt daher der Mensch in den Zeitbegebenheiten eine Verletzung der Ordnung und des Rechts, dessen er sich in seinem Gemüthe bewußt ist: so regt sich auch in ihm, nicht allein ein Gefühl des Mißfallens; sondern auch eine Sehnsucht und ein Streben nach Wiederherstellung der verletzten Ordnung. Ferner nun dabei der Mensch die Erfahrung macht: daß menschliche Macht oft so unermöglich ist, um ein gewünschtes Ziel zu erreichen, destomehr wird auch im sehnenenden Gemüthe der Glaube an eine überall waltende göttliche Vorsehung angeregt und lebendig erhalten, was folglich vorzüglich der Fall seyn muß, in tiefbewegten, stürmischen Zeiten, welche alle Verhältnisse des menschlichen Erdenlebens zu zerstören, und neu zu gestalten drohen.

Es ist geschichtliche Thatsache, daß die, auf die französische Revolution folgenden Stürme, kein Land so sehr erschüttert und in seiner politischen Verfassung verhindert haben, wie Deutschland. Je drückender das Joch der Napoleonischen Zwingherrschaft gefühlt wurde, und je schwächer die Hoffnung war, durch eigne Anstrengungen das Joch noch abschüt-

eln zu können, desto mehr richtete sich die Hoffnung des sehnenenden Gemüths auf eine Hilfe vom Himmel herab. Man glaubte sie in der Vernichtung der französischen Heere in Rußland zu erblicken, und so wurde der religiöse Sinn im deutschen Volke neu belebt, und zur religiösen Begeisterung erhoben, durch die Motive mit welchem der deutsche Befreiungskrieg angeregt und durchgeführt wurde. Zu verkennen war es aber nicht, daß diese religiöse Begeisterung eine supranaturalistisch-mystische Ansicht und Richtung erhielt. Mit dem Haß gegen die französische Zwingherrschaft, verschmolz sich ein Mißtraum und ein Widerwille gegen liberale Grundsätze, die alle von Frankreich ausgegangen seyn sollten; und es erstarkte eine Vorliebe für alten deutschen Glauben und Sitte, sowol in der Kirche wie im Staate. Planmäßig suchte man diese Vorliebe zu nähren, und selbst die edelsten im Volke unterstützten diese religiöse Richtung des Nationalgeistes der Deutschen. Aber, als der Kampf gegen Frankreich beendigt und der Sieg errungen war: da wurden die eigentlichen Absichten berer, welche bisher die Vorliebe für alten deutschen Glauben und Sitte genährt hatten, immer mehr sichtbar. Unter dem Schutze einer ver-

verblichen Politik einiger deutschen Fürsten und fremder Regierungen, welche unter dem Namen des Heiligen! ihre herrschsüchtigen Absichten verbargen, bediente man sich des blinden Autoritätsglaubens, und des religiösen dumpfen mystischen Gefühls, um die Kraft des aufgeregten Nationalgeistes wieder in Fesseln zu legen, wozu die persönliche Befangenheit einiger Fürsten in dieser supranaturalistisch-mystischen Ansicht nicht wenig beitrug, und sowol bei den höhern Ständen wie bei der geringeren Volksklasse sich Eingang zu verschaffen suchte. So lebt nun die deutsche Nation, nach glücklicher Abwendung des französischen Jochs, noch immer in Verhältnissen, durch welche sie sich schwer gedrückt fühlt, in Verhältnissen, wo ihr Sehnen und Streben nach einem verbesserten Zustande, noch immer nicht in Erfüllung gehen will, obgleich ein solcher mit der Vernichtung der Napoleonischen Zwangsherrschaft bestimmt verheißen wurde, und auch erwartet werden konnte. Es ist daher ganz in der Ordnung, daß die Sehnsucht und Hoffnung nach einer Hilfe von oben herab sich ansetzt in mancherlei mystischen Ansichten und Handlungen äußert. Denn je mehr die Sehnsucht des Gemüths nach einer Uebereinstimmung der Ideale von Ordnung und Recht,

mit der Wirklichkeit, in letzterer durch Disharmonie hervortritt, desto vielseitiger und stärker wird sich auch der Mysticismus in allerlei Erscheinungen, als Gefühlsglaube und Hoffnung auf Hilfe von oben herab, zur Wiederherstellung der verletzten Ordnung äußern.

Wenn über die Principien des menschlichen Wissens die philosophirende Vernunft immer mehr Licht verbreitet: so kann sie dagegen mit allen ihren Forschungen weiter kein Licht verbreiten, über die Ursachen und Bedingungen, welche den mystischen Gefühlen im menschlichen Gemüthe zum Grunde liegen. Sie muß vielmehr in diesem Punkte, die Schranken ihres Wissens dadurch eingestehen, daß sie die Thatsache: So ist es! anerkennt, ohne die Ursachen weiter angeben und begreiflich machen zu können: Warum es so ist? Nur so viel läßt sich auf psychologischem Wege nachweisen: daß aus der subjectiven Vorstellung der in der Vernunft ursprünglich vorhandenen Idee vom höchsten Gute, durch Abstraction: ein Glaube an das Daseyn einer objectiven höchsten Intelligenz in einer überfinnlichen Welt hervorgeht und gebildet wird. Wenn die Philosophie durch ihre Principien die Mittel und Regeln angiebt, wie dieser aus

Bernunftideen, und dem Gefühle menschlicher Abhängigkeit von einer höheren Macht, im Gemüthe gebildet, und für das moralische Bewußtseyn der practischen Vernunft nothwendige Glaube an Gott, im menschlichen Leben rein von aller Beimischung sinnlicher Vorstellungen, Gefühle und Neigungen erhalten werden muß: so liegen bei den Gefühlen von welchen der Mystiker in seinem Sehnen und Streben sich leiten läßt, eigentlich gar keine Vernunftprincipien zum Grunde; sondern blos Gefühlsregungen des Gemüths. Hiernach ist also der Mysticismus nur rein, in so ferne er als Vernunftidee oder vielmehr als Gefühls Glaube im menschlichen Gemüthe ursprünglich vorhanden ist; sobald er aber durch bestimmte Ansichten und Handlungen sich im Leben äußert, bleibt er nicht mehr rein, weil dem idealen Glauben, Vorstellungen, von den Erfahrungen in der Sinnenwelt hergenommen, substituirt werden, und weil der Mensch bei seinem Streben nach Realisirung des höchsten Guts, zugleich von Neigungen und Bedürfnissen seiner Sinnlichkeit ausgeht. Jeder Mystiker, dessen religiöse Ansichten und Handlungen von Gefühlen des Gemüths angeregt und geleitet werden, ohne daß solche nach Verstandesbegriffen weiter klar gemacht, oder durch

Bernunftprincipien weiter geprüft und rein erhalten werden, befindet sich daher, bei allen Äußerungen seines religiösen Lebens, ohne es zu wollen, auf einem Boden, wo er von der Vernunft verlassen ist, und der Einbildungskraft anheim fällt. Wenn wir nämlich die Seelenkräfte nach ihren Äußerungen unterscheiden wollen: so sind sie, entweder activ als Erkenntnißkraft, oder passiv als Gefühlsvermögen. Nun hat es aber der Mystiker nicht mit der Erkenntnißkraft zu thun; er verwirft vielmehr von seinem mystischen Standpuncte aus die Functionen der Erkenntnißkraft, welche das menschliche Erkennen und Wissen philosophisch zu entwickeln und zu begründen sucht, als mangelhaft, trügerisch, sündlich. Sein Boden, auf welchen er Wahrheit sucht, ist das passive Gemüth, mit seinen Ahnungen und Gefühlen, mit seinem Sehnen und Streben nach dem Götlichen. Durch das Gefühlsvermögen erscheint ihm eine Sache schon als Wahrheit, welche erst noch durch die Erkenntnißkraft geprüft werden müßte, ehe sie aufs Leben angewandt werden könnte. Freilich kann hier der Mystiker noch immer einwenden: »daß ja die letzten Gründe für die Wahrheit seiner religiösen Gefühle, und seines Sehens und Strebens nach

»Reinigung mit dem Göttlichen, kein Gegenstand
 »der menschlichen Beurtheilung sey; sondern als
 »Thatsache, deren letzte Gründe nicht weiter erklärt
 »werden könnten, angenommen werden müsse, und
 »daß es daher eine bloße Annäherung sey, wenn
 »man die Wahrheit oder den Irrthum einer subjek-
 »tiven Ansicht oder Gemüthsbewegung des einen
 »Individuums, durch die Autorität der subjectiven
 »Meinungen eines anderen Individuums bestimmen
 »und regeln wolle.« Allein ein solches Vorgeben
 beruht doch immer nur auf einer Selbsttäuschung.
 Denn indem der Mystiker das Gemüth mit seinen
 Gefühlen, und mit seinem Sehnen und Streben
 nach Vereinigung mit dem Idealen und Göttlichen
 für den letzten Grund ansieht, nach welchem die
 Wahrheit seiner Vorstellung erkannt werden soll,
 dabei aber diese Stimme seines Gemüths nicht aus
 der ursprünglichen Anlage seiner geistigen Natur
 herleitet; sondern für eine, auf unbegreifliche (mysti-
 sche) Weise, durch göttliche Eingebung in
 seinem Inneren bewirkte Erleuchtung
 ausgiebt und ansieht; täuscht er sich offenbar durch
 solche präsumirte Annahme, und weiß nicht, wohin
 er sich bei solchem Glauben verliert, zu welchen
 religiösen Ansichten und Handlungen, die Schwär-

merel und der Fanatismus ihn und andere fortzet-
 sen kann. Denn er selbst hat ja von vorn herein
 der Vernunft die Befugniß abgesprochen: die Mäch-
 tigkeit der religiösen Gefühle des Gemüths prüfen
 und bestimmen zu dürfen; es bleibt ihm daher, bei
 allen Ausgeburten und Extremen religiöser Einbil-
 dungen und Handlungen kein Standpunct übrig,
 von welchem aus er das Irrige und Verderbliche
 der mystischen Ansichten Anderer widerlegen und be-
 kämpfen könnte; weil sich diese auf ihr eigenes
 subjectives Gefühl als göttliche Eingebung, mit eben
 dem Rechte berufen können, wie er auf das seinige.
 Daher bleibt denn auch bei allen Ausgeburten ei-
 nes irrigen aufgefaßten und verkehrt aufs Leben an-
 gewendeten Mysticismus, zuletzt kein anderes Mit-
 tel übrig, um einem immer weiter um sich greifen-
 den Uebel Einhalt zu thun, wie — das Einschrei-
 ten der Polizeigewalt! — weil kein Mystiker
 durch Vernunftgründe von der irrigen Ansicht und
 Anwendung seiner Gefühlschwärmerel auf das Le-
 ben überzeugt werden kann. Dennoch aber muß bei
 allen Verirrungen, wohin der Mysticismus führen
 kann und leider schon geführt hat, zugestanden wer-
 den: daß die Quelle desselben, aus den angeborenen
 Anlagen der geistigen Menschennatur entspringt,

sie mag nun aus dem, der Vernunft vorschwebenden Ideale des moralisch Vollkommenen, oder aus dem Sehnen und Streben des Gemüths nach Realisirung dieses Vollkommenen ihren Ursprung nehmen. Da aller Religionsglaube nicht vom Erkennen und Begreifen einer Lehre ausgeht, sondern von Gefühlen, welche im Gemüthe durch das Bewußtseyn der Abhängigkeit von einer höheren Macht, oder durch die der Vernunft vorschwebenden Ideale des Vollkommenen mit Göttlichem aufgerrgt werden: so muß auch der Mysticismus für das Element der Religion angesehen werden. Wir ahnen und fühlen, daß dem Bedingten etwas Unbedingtes zum Grunde liegen müsse. Diese in uns vorhandene Idee von einem Unbedingten, absolut Vollkommenen, wird in der Reflexion, zu einem Objecte außer uns, zu einem mit unumschränkter Macht über Alles gebietenden Gotte. Wenn dieser Gefühls-glaube, der uns im Denken, Wollen und Handeln begeistert, ein heiliges durch Vernunftideen geleitetes Gefühl bleibe: so wäre ein solcher Mysticismus die schönste Blüthe der geistig vollendeten Menschennatur. Aber, weil die Phantasie mit ihren Bildern und Vorstellungen, das rein ideale Wesen des Mysticismus, durch sinnliche Bedürfnisse gedrängt und

verleitet, auf die Verhältnisse des irdischen Lebens anwendet: so wird dadurch dem mystischen Ahnen, Sehnen und Streben des Gemüths eine falsche Richtung gegeben, so daß das Wesen desselben, im Leben nicht rein erscheinen kann; sondern mit individuellen sinnlichen Ansichten und Bedürfnissen vermischt wird, folglich als falscher Mysticismus erscheinen muß. Wenn man den reinen Mysticismus, als einen von Vernunftideen ausgehenden und vom moralischen Gefühle aufgeregt und geleiteten Gefühls-glauben: den rationalen nennen wollte: so würde jedes vom Phantasieglauben angeregte und geleitete Gefühl, ein irrationaler Mysticismus genannt werden können, weil er durch Vorstellungen ausgebildet wird, wobei nicht die Vernunft, sondern die Stabilisationskraft vorherrscht, und wobei das geahnete Ueberfinnliche, mit dem Sinnlichen in solche Beziehung gesetzt wird, daß man nur eine unklare, und völlig unbegreifliche unmittelbare Einwirkung des Ueberfinnlichen auf das Sinnliche voraussetzt, und als factisch annimmt, obgleich man für die Wahrheit solcher Annahme weiter keinen Beweisgrund hat, als seine subjective Vorstellung, daß die Sache so seyn müsse.

So sehr verschieden nur auch ein solcher fal-

cher und irrationaler Mysticismus, durch seine irrige Ansichten und deren verkehrte Anwendung aufs Leben, erscheinen mag: so läßt er sich doch durch folgende fünf Abarten bezeichnen und classificiren. Nur muß man bei dieser Classification nicht vergessen, daß jede Abart mit den von ihr angegebenen Eigenschaften nicht allein im Loben erscheint: sondern auch von den Merkmalen der andern Abarten, halb mehr, halb weniger in ihre indolubellen mystischen Meinungen und Handlungen mit aufgenommen hat.

Die erste Classe würde aus sinnlichen Mystikern bestehen. Der noch unwissende Mensch macht sich von den Dingen noch keine andere Vorstellungen und Begriffe, als wie er sie durch seine Sinne wahrnimmt und empfindet. Die Kräfte, welche in der Natur wirken, bleiben für ihn etwas unsichtbares, er unterscheidet nicht zwischen mechanisch und geistig wirkenden Kräften, und nach seiner Vorstellung, haben die in der Natur wirkenden Kräfte nicht in dem Organismus ihren Grund; sondern sind etwas, von der Materie separirtes, Lebendiges. Auf dieser noch bloß sinnlichen Culturstufe, zeigt sich der Fetischismus in seinen verschiedenen Gestalten. Aber Fetischdienern auf dieser niedrigen Cul-

turstufe sind die christlichen Mystiker nicht mehr, zu vergleichen, sie sind vielmehr Lüstlinge aus einem verfeinerten Sinnenleben. Eine Überfeinerung der Sinnlichkeit ist auch mit einer Erschlaffung der geistigen Kraft verbunden, und erzeugt eine Vorliebe für passiv mystische Gefühle, welche die intellectuelle und sittliche Kraft des Geistes nicht anstrengen, aber doch der Sinnlichkeit einen neuen Reiz verschaffen. Nachdem nämlich solche Lüstlinge aus den höhern Ständen den Reiz der verfeinerten und auch gröbern sinnlichen Genüsse, bis zum letzten Reste gekostet haben, und nachdem in ihrer Natur allmählich alle Kräfte für den ferneren Genuß sinnlicher Freuden abgestumpft und erschöpft sind: genießen sie noch in der Erinnerung und schwelgen in der Einbildung. Die überfinnliche Welt mit ihren Freuden und Gütern wird mit der sinnlichen Welt in eine eingebildete Beziehung und Verbindung gesetzt, vermöge welche der Lüstling mit dem Ueberfinnlichen, sinnlich verkehren kann. Jesus wird der Bräutigam und Seelenschlag, mit welchem der mystisch-sinnliche Lüstling unter allerlei süßigen Bildern und Vorstellungen buhlt und Umgang pflegt; oder: dieser Jesus wird auch zum Sündenträger gemacht, der alle Sünden des abgelebten Lüstlings durch sein Sel-

den und Blutvergießen, rein gewaschen und getilgt hat, so daß in des Gekreuzigten Wunden und Herzklammerlein, der Sünder Schutz und Sicherheit vor dem strafenden Richter findet, und als ein Auswählter seines Heilandes, im himmlischen Jerusalem mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tischesigen wird.

2) Der abergläubische Mysticismus. Der Abergläubige hält gewisse Vorstellungen seiner Einbildungskraft für Wahrheit, ohne dafür durch Vernunftgründe einen Beweis führen zu können; oder er erwartet von den Dingen einen solchen Erfolg, welcher nicht in ihren Kräften liegt, und durch den Zusammenhang, in welchen die Dinge mit einander stehn, gar nicht bewirkt werden kann. Jeder Mystiker ist nur in so ferne ein Abergläubiger:

a) Daß er die religiösen Gefühle, welche in seinem Gemüthe aufgeregt werden, ohne weitere Prüfung nach Vernunftprincipien, für objective Wahrheit annimmt.

b) Daß er solche in seinem Gemüthe aufgelegten religiösen Gefühle, nicht auf natürlichem Wege, aus den angeregten und sich ausbildenden Anlagen seiner geistigen Natur herzuleiten sucht;

sondern für Wirkungen einer übersinnlichen Urfach außer seinem Ich, hält, und für seine unmittelbare, unerklärliche (mystische) göttliche Eingebung, Erleuchtung und Offenbarung durch den heiligen Geist ansieht.

3) Der phantastische Mysticismus. Obgleich der Mensch als Sinnenwesen sein Leben in der Sinnenwelt führen muß: so lebt er doch auch als geistiges Wesen in einer übersinnlichen Welt seiner Ideale. Aber diese Ideale sind nur nicht immer reine Vernunftideen, sondern bestehen auch in Gebilden seiner Einbildungskraft, welche ihre Vorstellungen von den Erscheinungen der Dinge in der sichtbaren Welt hernimmt, und von dem Eindrucke, welche sie auf das sinnliche Gefühl und die Empfindung machen. Menschen mit einem reizbaren Nervensysteme, sind vorzüglich für ein solches Leben empfänglich, was in der Einbildung schwelgt, und werden daher leicht durch die Bilder welche die Phantasie ihnen vorhält, bis zur Verzückung begeistert. Sie glauben an Ahnungen und Visionen, und bilden sich ein mit der Geisterwelt in Verbindung zu stehen; sehen es daher auch für eine nicht zu bezweifelnde Wahrheit an, daß Geister und abgeschlebene Seelen auf Erden erscheinen

und einen Einfluß auf die Menschen ausüben können. Eben so glauben sie auch an unmittelbare göttliche Eingebungen und Offenbarungen, und, indem bei ihnen jede Gefühlsregung durch die Phantasie exaltirt wird, sehen sie sich in solcher Aufregung für Begeisterte an, welche der heilige Geist erleuchtet hat, und pflegen sich daher: Die Erweckten zu nennen.

4) Die schwärmerischen Mystiker sind in ihrer Gesichtsrichtung nahe verwandt mit den vorigen. Wenn der phantastische Mystiker von seinen Einbildungen als Idiosynkrasien beherrscht, sich bei gewissen fixen Ideen, zu einem einförmig-stillen Leben hinneigt: so giebt es für den Schwärmer gar keine Ordnung und Regel, von welcher er sich bei den Vorstellungen seiner angeregten Phantasie leiten ließe. Wie ein Insektenschwarm wild und regellos durch einander fliehet; so durchkreuzen sich bei dem schwärmerischen Mystiker seine phantastischen Vorstellungen, bald von diesen bald von anderen augenblicklichen Gefühlen aufgeregt; so daß er heute für diesen, morgen für jenen Gegenstand enthusiastisch Partei nimmt. Da nun die Lehren der Religion sich auf die unsichtbare Welt und auf ein intellectuall-moralisches Leben

beziehen: so geben sie dem Schwärmer vorzüglich Gelegenheit, sie durch Bilder seiner Phantasie auszuschnücken, und sich dafür in seinem Gemüthe zu enthusiasiren. Der höchste Grad religiöser Schwärmererei äußert sich dann im Fanatismus! wozu den Exaltirten die fixe Vorstellung fortreißt, daß nur seine religiösen Ansichten und Meinungen die allein wahren und seligmachenden wären, wobei ihn die exaltirte Leidenschaft nicht allein dahin verblendet, seinen subjectiven Religionsglauben durch jede, auch unmoralische Mittel geltend zu machen; sondern auch einen Zorn zu hassen und zu verfolgen, welcher sich nicht zu seinem Religionsglauben bekennen will.

5) Der dogmatische Mysticismus, welcher in unserer Zeit vorzüglich durch die Hengstenbergische Schule viel Aufsehen macht. Wenn der Spencersche Mysticismus von der reinen Ansicht ausging: daß ein Gott gefälliges Leben nicht durch ein gläubiges Festhalten an dem Dogmatismus einer herrschenden Kirche gesucht und gefunden werden könne; sondern durch ächte Frömmigkeit des Herzens erworben werden müsse, und in dieser Beziehung: als Pietismus! bezeichnet wird:

so ist der Hengstenberg'sche Mysticismus, durch seinen Dogmatismus das Gegenstück des Spener'schen Mysticismus, überdem aber auch noch dadurch, daß jener unbuldsam, verfolgungs- und verdammungsfüchtig ist, dieser aber nicht. Der dogmatische Mystiker zeichnet sich vor anderen mystischen Partelen, durch folgende Eigenthümlichkeiten aus:

a) Er bildet sich mit logischer Consequenz ein religiöses Glaubens- und Lehrsystem aus, oder er nimmt vielmehr den orthodoxen Dogmatismus, wie ihn im siebzehnten Jahrhundert lutherische Theologen zu einem Systeme ausgebildet hatten, für sein Glaubenssystem an.

b) Er glaubt an eine unmittelbar vom Gott herrührende Offenbarung durch die heilige Schrift, welche unverfälscht auf uns gekommen ist, und bei deren Abfassung die Schriftsteller vom heiligen Geiste erleuchtet und geleitet worden sind, so daß sie über die Angelegenheiten des menschlichen Geschlechts nicht ihre Ansichten, sondern göttliche Eingebungen vorgetragen und niedergeschrieben haben.

c) Er nimmt zur Erklärung des Inhalts der Bibel keinen andern Sinn an wie den buch-

stäblichen, weil in demjenigen, was von Gott offenbaret ist, der Vernunft weiter keine Deutung zusteht.

d) Er glaubt daß Wunder und Weissagungen wie sie nach den Erzählungen der Bibel zur Bestätigung gewisser Religionslehren geschehen seyn sollen, auch anjetzt noch, als unmittelbare göttliche Einwirkung in dem natürlichen Lauf der Weltbegebenheiten, Statt finden, so daß also Stimmen vom Himmel erschallen, Zeichen und Wunder geschehen, Engel und Teufel erscheinen und über die Menschen eine Gewalt ausüben können, wogegen aber der Christ, im Gebete, und in dem gläubigen Ergreifen und Zueignen des blutigen Verdienstes Christi einen Fallsman besitzt, wodurch er sich der Gewalt des Teufels entziehen kann.

Durch solche supranaturalistische Ansichten über unmittelbare göttliche Offenbarung und Weltregierung, wird nicht allein der Aberglaube und die religiöse Schwärmerei begünstigt; sondern auch durch das Festhalten an dem dogmatischen Lehrsysteme der lutherischen Theologen aus dem 17ten Jahrhundert, als dem einzig wahren und seligmachenden christlichen Glauben, ein Geist der

Bekehrungs- aber auch der Verkehrungssucht, ein Geist der Unduldsamkeit, des Sectenhasses und der Verfolgungssucht geweckt und genährt, der bei günstigen Umständen eine drückendere Geistes-tyrannie über die Mitglieder der protestantischen Kirche ausüben würde, wie jemals in finsternen Jahrhunderten, das hierarchische Papstthum durch Bann und Interdict, durch Inquisition und Scheiterhaufen in der katholischen Kirche ausgeübt hat. Die Anträge der Hengstenberg'schen Partei zur Entfernung der Nationalisten aus der protestantischen Kirche, zeigen in diesem Punkte nur zu deutlich *ex ungue leonem*. — Und doch werden Kanzelredner aus dieser Schule, welche durch reizende Schilderungen von den unverstehbaren Freuden des Himmelreichs, und durch fürchterliche Darstellungen von den ewigen Qualen der Hölle die Sinnlichkeit aufregen, bei der niedrigen Volksklasse immer einen großen Anhang finden; ja selbst in höheren Ständen wird es ihnen nicht am Beifall fehlen. Denn es giebt unter diesen der nervenschwachen sentimentalen Menschen nur gar zu viele, deren ganzes religiöses Glauben und Handeln nur in augenblicklichen bald vorübergehenden Gemüthsbewegungen und Gefühlen besteht.

Aber es fehlt auch unter den gebildeten Ständen nicht an abgelebten Sündern, denen solche Lehren, welche die dogmatischen Mystiker zum Hauptinhalte ihrer Religionsvorträge zu machen pflegen, sehr willkommen sind. Dahin gehört z. E. die Lehre von der noch immer Statt findenden Gewalt des Teufels über die Menschen, wodurch ja die Verschuldung des Sünders weniger strafbar erscheinen muß, wenn er, den Einwirkungen und Verführungen eines mächtigen Satans ausgesetzt ist. Und dahin gehört vorzüglich die Lehre von dem Verdienste eines blutenden und sterbenden Erlösers, welcher stellvertretend für den strafbaren Sünder gelitten und genug gethan hat; so daß das gläubige Ergreifen dieses durch Christum erworbenen Verdienstes, mit Gott versöhne, und der Seligkeit theilhaftig mache, wozu die moralische Besserung und das Verdienst der eignen Tugend nicht hinreiche, weil solche immer noch mangelhaft, und nicht rein von Sünden sey. Solche Lehren sind dem abgelebten Sünder, welchen wol die Kraft, aber nicht die Lust zur Sünde verlassen hat, so willkommen, daß er Religionslehren, welche sie verkündigen, und von dem Menschen nicht das Schwere: die moralische Besserung,

sondern das Leichte: das gläubige Ergreifen und Zueignen eines fremden Verdienstes, zur Bedingung der Sündenvergebung machen, gern seinen Beifall schenkt.

Übrigens würden solche dogmatische Mystiker, so sehr sie auch durch ihre einseitige Darstellung gewisser theologischer Dogmen, die Lehre von der Buße verwirren, und die moralische Besserung des Sünders aufhalten und verhindern, doch so gefährlich nicht seyn, wenn sie nicht von einer noch schlimmeren Classe, nämlich von jesuitischen Heuchlern begünstigt würden, welche ihre herrschsüchtigen Absichten hinter solchen mystischen Lehren zu verbergen suchen, um die Protestanten am leichtesten wieder zu verbümmen, und sie wieder unter das Joch des politischen Absolutismus, oder in den Schooß der allein wahren und seligmachenden römisch-katholischen Kirche zurückzuführen zu können.

Wollte man vielleicht bei dieser fünffachen Classification der Kennzeichen, mit welchen der Mysticismus im Leben zu erscheinen pflegt, den Einwurf machen: »daß diese Kennzeichen nur verschiedene Verstandesaussichten über gewisse religiöse Wahrheiten, aber kein mystisches Element

»enthielten;« so erwiedere ich hierauf: daß bei jener Classification über die Verschiedenheit wie gewisse religiöse Lehren für Wahrheit angesehen, und auf das Leben angewandt werden, nicht von einem Verstandes- oder Vernunftglauben die Rede ist, wobei allerdings das mystische Element fehlen kann; sondern bloß von einem Gefühlsglauben, welcher im Gemüthe erregt wird, und durch seine angeregten Gefühle und Vorstellungen, denjenigen Gemüthszustand hervorbringt, welchen man Mysticismus nennt.

Von diesem Mysticismus, als Grundlage und eigenthümliches Wesen der geistigen Menschennatur, sollte nun gerade durch jene fünffache Classification nachgewiesen werden: wie jede Abart des Mysticismus, welche von dem Glauben ausgeht, daß die im Gemüthe aufgeregten religiösen Gefühle, nicht in der ursprünglichen Beschaffenheit der geistigen Menschennatur gegründet wären; sondern durch göttliche Eingebung unmittelbar dem menschlichen Geiste mitgetheilt und offenbaret würden, nur einen nachtheilig-hemmenden Einfluß auf die Entwicklung und Ausbildung der Menschen zur moralischen Vollkommenheit haben müsse.

Und wenn durch diese Darstellung über das

Wesen des Mysticismus, und über die verschiedenen Abarten desselben wie er im Leben zu erscheinen pflegt, auch nur ein einziger Leser eine klare Ansicht, zur Verhütung falscher mystischer Vorstellungen gewinnen sollte: so wären diese Zeilen nicht vergebens niedergeschrieben.

Der Verfasser hat sich bemüht, die Darstellung so einfach und verständlich zu machen, wie es nur möglich ist, und hat sich dabei an die Grundsätze gehalten, die er in dem Vorwort zu dem ersten Bande dieses Werkes ausgesprochen hat.

Die Darstellung ist in drei Theile eingetheilt, die den verschiedenen Abarten des Mysticismus entsprechen.

Der erste Theil enthält die Darstellung des mystischen Wesens überhaupt, und die verschiedenen Abarten desselben, die sich aus demselben ableiten lassen.

Der zweite Theil enthält die Darstellung der verschiedenen Abarten des Mysticismus, die sich aus demselben ableiten lassen, und die verschiedenen Methoden, die zu ihrer Erreichung angewandt werden können.

Der dritte Theil enthält die Darstellung der verschiedenen Methoden, die zu der Erreichung des mystischen Wesens angewandt werden können, und die verschiedenen Gefahren, die von denselben her zu besorgen sind.

Die Darstellung ist in drei Theile eingetheilt, die den verschiedenen Abarten des Mysticismus entsprechen.